

TECHNOLOGIE, VERANTWORTUNG UND ZUKUNFT

Künstliche Intelligenz in der Wirtschaftsprüfung





INHALTSVERZEICHNIS

Editorial & Einordnung

Editorial	4
-----------------	---

Die Rolle von KI in der Wirtschaftsprüfung

Künstliche Intelligenz in der Wirtschaftsprüfung	7
Erfolgsfaktoren beim Einsatz von KI in Unternehmen	11
KI-Tools in der Wirtschaftsprüfung	14
Verantwortung trifft Künstliche Intelligenz	18

Einsatz von KI in Unternehmen

Überblick: KI-Einsatz in Unternehmen	21
KI-Einsatz im Mittelstand	24
Die Zukunft der Wirtschaftsprüfung – wie KI Abschlussprüfungen verändert	27
Agentic AI: Wie Technologie in der Berichtserstellung unterstützen kann	30
Von Daten zu Entscheidungen: Wie KI Prozesse im Rechnungswesen und in der Prüfung verändert	34

Herausforderungen und Chancen durch KI

Künstliche Intelligenz im Visier der Prüfung – Wie Wirtschaftsprüfer auf neue Technologien reagieren können	37
Schulung und Onboarding junger Talente	40
Governance und Künstliche Intelligenz – Vertrauen braucht Struktur	45
Unsichtbare Risiken: Wie KI-Bias die Abschlussprüfung verändern kann	47
Ethische Leitplanken für KI in der Wirtschaftsprüfung	52
Vom Hype zur Roadmap: KI im Rechnungswesen – der richtige Einstieg	56

Autoren- und Unternehmensprofile	60
--	----

Impressum	73
-----------------	----

EDITORIAL



Jörg Hossenfelder

Geschäftsführender Gesellschafter
Lünendonk & Hossenfelder GmbH

Liebe Leserin, lieber Leser,

Künstliche Intelligenz verändert die Wirtschaftsprüfung sowie die wirtschaftsprüfungsnahe Beratung – grundlegend, tiefgreifend und nachhaltig. Prozesse, die lange auf Erfahrung, Fachwissen und manueller Analyse beruhten, werden zunehmend automatisiert, digitalisiert und datenbasiert. KI ermöglicht tiefere Einblicke in Unternehmensdaten, beschleunigt Arbeitsabläufe und eröffnet neue Perspektiven bei Risikoanalysen, Prognosen und Prüfungsberichten. Gleichzeitig wirft die Technologie zentrale Fragen auf: Wie bleibt das Prüfungsurteil nachvollziehbar, wenn Maschinen Entscheidungen beeinflussen? Welche Kompetenzen benötigen Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt? Welche Maßnahmen stellen die Qualität sowie die Belastbarkeit der Ergebnisse sicher? Und wie lassen sich ethische, rechtliche und methodische Standards wahren, wenn KI-gestützte Tools alltägliche Prüfungsaufgaben übernehmen?

Mit dem vorliegenden Lünendonk-Magazin „KI in der Wirtschaftsprüfung“ möchten wir diese Fragen sowie weitere Fragestellungen fundiert beleuchten. Ziel ist es, den aktuellen Stand der technologischen Transformation in der Branche zu erfassen – sachlich, differenziert und praxisnah. Wir untersuchen, wie KI die Prozesse der Wirtschaftsprüfung verändert, welche Werkzeuge und Plattformen bereits eingesetzt werden und welche Potenziale sie für Effizienz, Qualität und Mandantenbeziehungen bieten. Gleichzeitig analysieren wir die Herausforderungen, die mit dem Einsatz von KI einhergehen, insbesondere bei der Governance, der Einhaltung regulatorischer Vorgaben sowie der Sicherstellung von Transparenz und Verantwortlichkeit.

KI ist dabei nicht nur eine technische Frage, sondern eine Frage der Haltung. Die Wirtschaftsprüfung gehört zu den vertrauensintensivsten Berufen überhaupt. Mandanten, Investoren, Aufsichtsbehörden und die Öffentlichkeit verlassen sich auf die Integrität, Sorgfalt und Objektivität von Prüfungsurteilen. Dieses Vertrauen muss auch in einer zunehmend automatisierten Arbeitswelt erhalten bleiben. Unser Magazin untersucht, wie Unternehmen organisatorisch, ethisch und methodisch aufgestellt sein müssen, damit KI ihre Vorteile entfaltet, ohne die Verlässlichkeit von Prüfungen zu gefährden.

Besonderes Augenmerk gilt den Menschen in der Wirtschaftsprüfung. KI übernimmt zunehmend Routineaufgaben – wie die Prüfung von Buchungsjournalen, das Zusammenstellen von Reports oder die Analyse großer Datenmengen. Daraus ergeben sich neue Anforderungen an die Kompetenzprofile: Berufseinsteiger müssen nicht nur fachlich exzellent sein, sondern auch technologische Kenntnisse, Datenverständnis und die Fähigkeit zur kritischen Interpretation von KI-Ergebnissen mitbringen. Wir zeigen, wie sich Schulungs- und Onboarding-Konzepte weiterentwickeln, um junge Talente auf

diese hybride Arbeitswelt vorzubereiten, in der Mensch und Maschine Hand in Hand arbeiten.

Darüber hinaus beleuchten wir die strategischen und praktischen Aspekte der KI-Nutzung: Welche Chancen bieten eigene Plattformen im Vergleich zu Standardlösungen? Wie können mittelständische Prüfungsunternehmen KI gezielt einsetzen, um Effizienz und Qualität zu steigern? Und wie tragen Partnerschaften mit Start-ups und Technologieanbietern dazu bei, Innovationspotenziale schnell umzusetzen? Die Analyse umfasst sowohl die technischen Möglichkeiten als auch die organisatorischen und regulatorischen Rahmenbedingungen, die für einen verantwortungsvollen Einsatz von KI erforderlich sind.

Sie sehen: Dieses Magazin bietet Orientierung – nicht nur bei der Frage, wie KI in der Wirtschaftsprüfung eingesetzt wird, sondern auch, welche Folgen diese Transformation für die Branche, für Mandanten

und für die berufliche Praxis hat. Es geht um die Balance zwischen Effizienz und ethischer Verantwortung, zwischen Automatisierung und Vertrauen, zwischen technologischer Innovation und beruflicher Integrität.

Wir laden Sie ein, diese Transformation mit uns zu verfolgen – kritisch, praxisnah und zukunftsorientiert.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche und inspirierende Lektüre.



Jörg Hossenfelder

Geschäftsführender Gesellschafter
Lünendonk & Hossenfelder GmbH





EY

Shape the future
with confidence

Wie kann das Vertrauen in eine KI so groß werden wie ihr Potenzial?

ey.ai Transformation
ermöglichen



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IN DER WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

von Jörg Hossenfelder

Künstliche Intelligenz (KI) verändert die Arbeitsweise in der Wirtschaftsprüfung grundlegend. Effizienz, Qualität und digitale Kompetenz werden zu zentralen Faktoren für Mandantenbindung und Wettbewerbsfähigkeit.

Digitale Exzellenz zählt

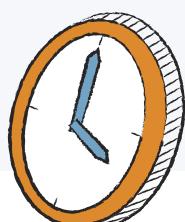
Künstliche Intelligenz ist längst keine Zukunftsvision mehr, sondern fester Bestandteil des Arbeitsalltags. Auch die Wirtschaftsprüfung macht hier keine Ausnahme: Immer mehr Gesellschaften integrieren KI-Anwendungen in ihre Prüfungsprozesse – von der Datenanalyse bis zur Mandantenkommunikation. Alles spricht dafür, dass dieser Trend nicht nur anhält, sondern sich weiter beschleunigt. KI verändert die Wirtschaftsprüfung damit grundlegend und ist weit mehr als nur ein zusätzliches Werkzeug.

Die Gründe für den Einsatz liegen auf der Hand. Routineaufgaben können automatisiert werden, wodurch Zeit und Kosten sinken. Gleichzeitig steigen Effizienz und Qualität, da große Datenmengen schneller und präziser ausgewertet werden. Mitarbeitende werden von repetitiven Tätigkeiten entlastet und können sich auf komplexere Fragestellungen konzentrieren. Damit wird KI auch zum Hebel gegen den Fachkräftemangel: Sie schafft Kapazitäten für höherwertige Aufgaben und erhöht die Attraktivität des Berufs.

Auf Mandantenseite wächst der Druck. Von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wird heute erwartet, über digitale Exzellenz zu verfügen. Geschwindigkeit und Effizienz sind wichtig, doch entscheidend sind Nachvollziehbarkeit, Sorgfalt und rechtliche Konformität. Gerade bei komplexen Geschäftsmodellen zählt Transparenz.

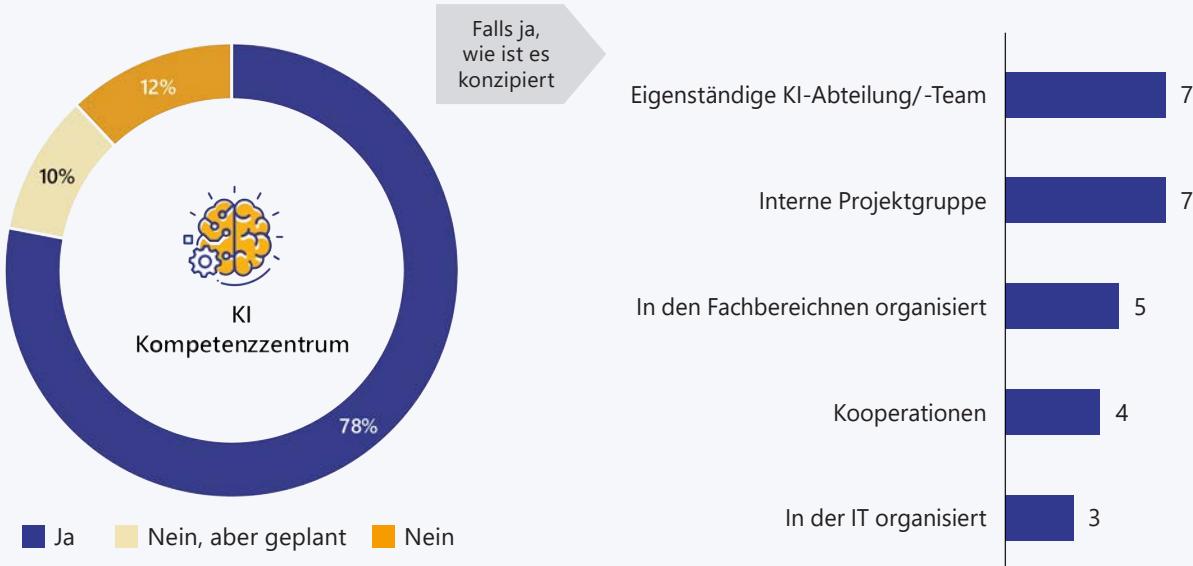
Datenschutz, Informationssicherheit und die Erklärbarkeit von Ergebnissen stehen deshalb im Mittelpunkt. Gesellschaften müssen sicherstellen, dass KI-Anwendungen mit der DSGVO, dem kommenden EU-AI-Act und weiteren Regularien im Einklang stehen. Mandanten wählen ihre Prüfer daher zunehmend nach digitaler Leistungsfähigkeit – Reputation und Preis allein genügen nicht mehr.

Auch im Wettbewerb um Talente ist KI zum ausschlaggebenden Faktor geworden. Junge Fachkräfte wollen mit modernen Technologien arbeiten und erwarten eine Umgebung, die kontinuierliches Lernen fördert. Digitale Kompetenz entwickelt sich damit zu einem Schlüsselkriterium der Arbeitgeberattraktivität. Wer den technologischen Anschluss verpasst, riskiert nicht nur Effizienz- und Qualitätsverluste, sondern verliert auch Mandanten und Talente.



78 PROZENT VERFÜGEN BEREITS ÜBER EIN KI-KOMPETENZZENTRUM

Am häufigsten in eigenständigen Abteilungen oder internen Projektgruppen organisiert



Frage: Gibt es in Ihrem Unternehmen ein Kompetenzzentrum für KI?; Häufigkeitsverteilung; alle Unternehmen; n = 50
 Frage: Falls ja, wie ist es konzipiert (Kompetenzzentrum)?; Mehrfachantwort; absolute Häufigkeitsverteilung; alle Unternehmen; n = 26

Lünendonk®-Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

KI-Kompetenzzentren sichern Know-how

Um die Potenziale konsequent zu nutzen, richten viele Gesellschaften spezialisierte Strukturen ein. Die Lünendonk-Studie 2025 „Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland“ zeigt: Rund 78 Prozent der befragten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften betreiben ein eigenes KI-Kompetenzzentrum, weitere zehn Prozent planen den Aufbau. Nur zwölf Prozent verzichten bislang darauf – ein klares Signal, dass KI für die Zukunftsfähigkeit unverzichtbar geworden ist.

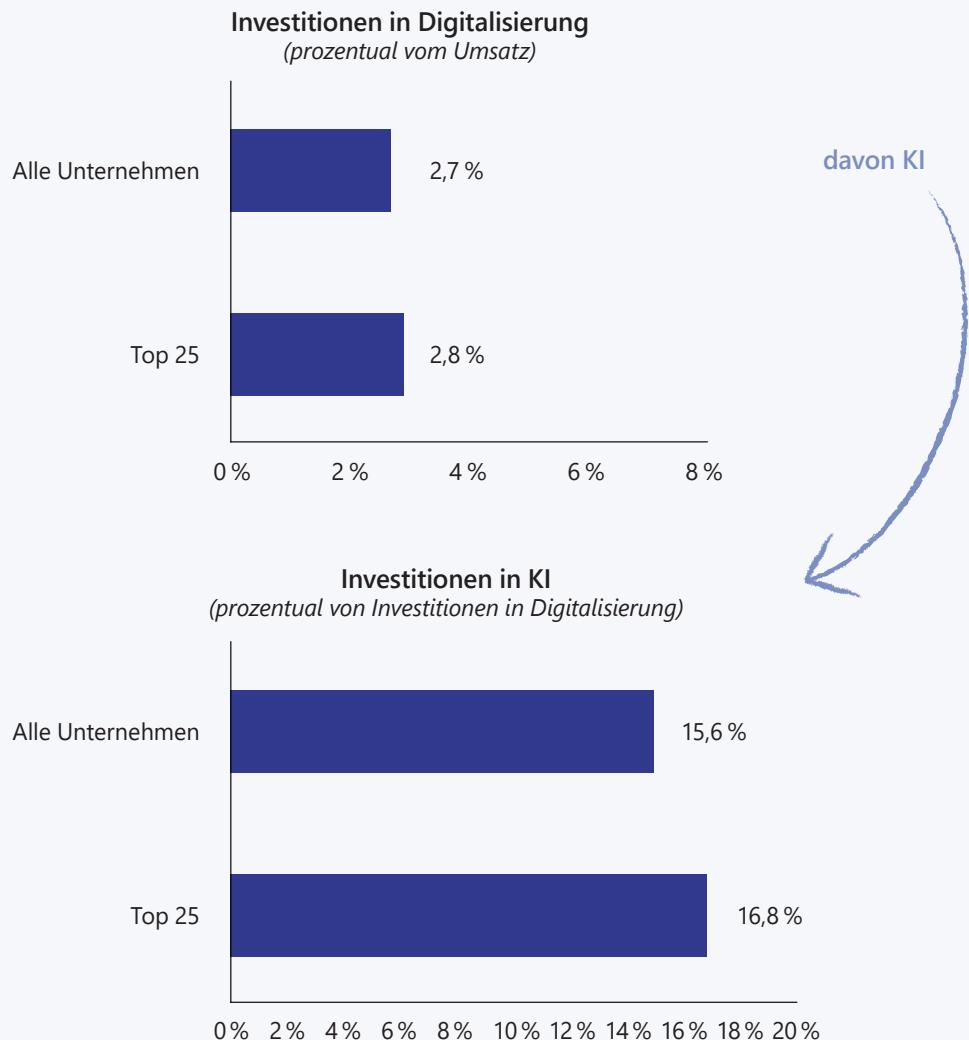
Mandanten wählen ihre Prüfer zunehmend nach digitaler Leistungsfähigkeit – Reputation und Preis allein genügen nicht mehr

Die Kompetenzzentren übernehmen mehrere Rollen: Sie bündeln technologisches Wissen, entwickeln Standards für einen sicheren Einsatz und sichern die Weiterqualifizierung der Mitarbeitenden. Interdisziplinäre Teams aus Wirtschaftsprüfern, IT-Experten und Datenanalysten arbeiten gemeinsam an Lösungen für Machine Learning, Automatisierung und Generative KI. Sie übersetzen technologische Innovationen in den Prüfungsalltag und sorgen dafür, dass regulatorische Anforderungen eingehalten werden.

Ein zentrales Ziel ist die Qualifizierung. Nur wenn Prüfende die Funktionsweise von KI verstehen und kritisch einordnen können, lassen sich Qualität und Verantwortung gewährleisten. Schulungsprogramme und praxisnahe Trainings sind daher elementar. Auf diese Weise bleiben Prüfungsqualität und Glaubwürdigkeit auch bei steigender Automatisierung gesichert.

INVESTITIONEN IN DIGITALISIERUNG

WP-Gesellschaften investieren durchschnittlich knapp drei Prozent ihres Umsatzes in Digitalisierung – etwa 16 Prozent davon in KI



Frage: Wie viel Prozent Ihres Umsatzes werden Sie 2025 über den IT-Betrieb hinaus zusätzlich in Digitalisierung investieren?; Mittelwerte; Top 25; alle Unternehmen; n = 38

Frage: davon in KI (prozentual von den Investitionen in die Digitalisierung); Mittelwerte; Nach Auswertungsgruppen; alle Unternehmen; n = 35

Lünendonk®-Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

Investitionen als Wettbewerbsvorteil

Die digitale Transformation erfordert erhebliche Investitionen. Laut Lünendonk-Studie 2025 zum deutschen Wirtschaftsprüfungsmarkt fließen im Schnitt 2,7 Prozent des Umsatzes in Digitalisierung, davon etwa 16 Prozent in KI. Vor allem die großen Gesellschaften wie die Big Four

setzen hier Maßstäbe: Sie entwickeln eigene Anwendungen – etwa PwC mit „ChatPwC“ – und schließen milliarden-schwere strategische Partnerschaften mit Technologieanbietern wie Microsoft oder Google. Ziel ist es, KI tief in die Prüfungsprozesse zu integrieren und Mandanten mit innovativen Services zu gewinnen und zu binden.

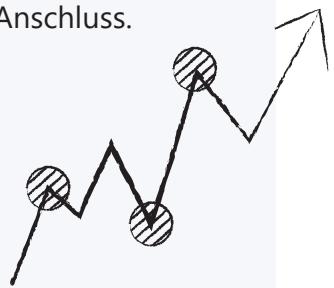
Mittelständische Gesellschaften stehen vor größeren Hürden. Ihre Budgets sind begrenzt, Eigenentwicklungen kaum finanziert. Viele setzen daher auf marktgängige Standardlösungen oder „KI as a Service“. Abonnementmodelle ermöglichen ihnen den Zugang zu modernen Tools ohne hohe Anfangsinvestitionen. Zudem entstehen Kooperationen, in denen Mittelständler Ressourcen bündeln, um gemeinsam Lösungen einzukaufen oder zu entwickeln.

Parallel dazu wächst der regulatorische Druck. Investitionen fließen deshalb nicht nur in KI-Anwendungen, sondern auch in Governance, Dokumentation und Compliance. Algorithmen müssen transparent, überprüfbar und frei von unzulässigen Verzerrungen sein. Investoren und Mandanten erwarten zunehmend, dass technologische Exzellenz als Qualitäts-siegel ausgewiesen wird.

KI als Treiber von Effizienz und Qualität

Das Ziel der Wirtschaftsprüfung bleibt gleich: unabhängige und verlässliche Urteile. Doch die Wege dorthin verändern sich grundlegend. KI ermöglicht es, Risiken schneller zu identifizieren, Qualität zu erhöhen und Prüfungen effizienter zu gestalten. Zugleich verlangt sie hohe Investitionen, neue Partnerschaften und klare ethische Leitplanken.

KI ist der zentrale Treiber der digitalen Transformation in der Wirtschaftsprüfung. Sie entscheidet über Wettbewerbsfähigkeit – bei Mandanten, im Markt und im Ringen um die besten Köpfe. Wer die Entwicklung aktiv gestaltet, gewinnt. Wer zögert, verliert den Anschluss.



ERGÖNSFAKTOREN BEIM EINSATZ VON KI IN UNTERNEHMEN

Interview mit Karsten Thomas

Die Einführung von Künstlicher Intelligenz (KI) in Unternehmen zeigt ein vielschichtiges Bild. Während viele Unternehmen bereits erste Anwendungen, insbesondere im Bereich generativer KI, eingeführt haben, gewinnen auch analytische KI-Methoden wie Machine Learning zunehmend an Bedeutung. Dennoch bestehen, besonders bei spezialisierten Anwendungsfällen, Unsicherheiten hinsichtlich Kosten und der Auswahl geeigneter Technologien. Karsten Thomas, Partner bei BDO, erläutert im Gespräch die wesentlichen regulatorischen Aspekte, die bei der KI-Implementierung zu berücksichtigen sind, und identifiziert die Erfolgsfaktoren.

Welche regulatorischen Anforderungen müssen Unternehmen bei der Einführung von KI-Systemen beachten?

Zunächst gelten die bekannten gesetzlichen Anforderungen auch für den Einsatz von KI. Ein Beispiel ist die EU-Datenschutzgrundverordnung, die DSGVO, in Bezug auf die Verarbeitung personenbezogener Daten. Bei Anwendungen im Rahmen der Rechnungslegung sind die handels- und steuerrechtlichen Vorschriften zu beachten. Seit kurzem ist auch der europäischen KI-Verordnung, dem EU AI Act, Folge zu leisten. Bei vielen Anwendungen gibt es zudem indirekte Transparenzanforderungen – die Entwicklung und die Arbeitsweise der KI müssen erklärt, also angemessen dokumentiert und nachvollziehbar sein. Das gilt es bereits bei der Implementierung zu berücksichtigen.

Und was sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren?

Da wäre zunächst eine akzeptable Datenqualität. Eine KI-Strategie, die im Einklang mit der Daten- und der Digitalstrategie auf die Unternehmensstrategie einzhält, bringt Ordnung in die richtige Priorisierung. Der Einsatz von KI ist kein einmaliges Projekt. Kontinuierliche Anpassungen und Verbesserungen der KI-Systeme sind notwendig, um nachhaltig Wettbewerbsvorteile zu sichern. Zudem handelt es sich bei KI-Anwendungen bislang in der Regel um Assistenzsysteme; die Grenzen der KI sollten im Unternehmen berücksichtigt werden, wesentliche Entscheidungen sollten daher abschließend beim Menschen belassen werden.

Mein Rat: Verschaffen Sie sich zunächst Klarheit über die Ziele. Gehen Sie unvoreingenommen heran, analysieren Sie die Möglichkeiten und hinterfragen Sie regelmäßig Funktionalität und Ergebnisse. Als Grundlage dienen ein strukturiertes Vorgehen und eine gute Dokumentation bei der Entwicklung bzw. Implementierung sowie Transparenz beim späteren Einsatz.

Der Faktor Mensch ist ganz entscheidend und sollte frühzeitig im Projekt eingebunden werden. Vorbehalte können durch Information abgebaut werden. Relevante Stakeholder im Unternehmen müssen stets einbezogen werden – auch über die IT hinaus. Der Erfolg hängt oft von der Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen ab.



Wie wichtig sind dabei Schulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen?

Es braucht Digitalkompetenz nicht nur bei Entwicklerinnen und Entwicklern, sondern auch bei den Anwenderinnen und Anwendern. Ein grundlegendes Verständnis über Datenstrukturen, Datenquellen und Datenqualität, aber auch angemessene Kenntnisse hinsichtlich der Chancen und vor allem der Risiken von KI. Das geht über einfache Anwenderkenntnisse hinaus und erfordert ein Grundverständnis über die Arbeitsweise von KI, von Machine Learning, von Sprachmodellen bzw. generativer KI. Nicht nur, weil Artikel 4 des EU AI Act das fordert, sondern weil dies die Voraussetzung ist, um die Risiken einschätzen zu können, um zielführende Prompting-Techniken zu entwickeln und die KI angemessen einzusetzen.

Der Einsatz von KI ist kein einmaliges Projekt. Kontinuierliche Anpassungen und Verbesserungen der KI-Systeme sind notwendig, um nachhaltig Wettbewerbsvorteile zu sichern.

Welche Rolle spielen Unternehmensprozesse dabei?

Die meisten Unternehmen bleiben ja nicht bei einer einzigen KI-Anwendung. Verschiedene Lösungen werden in unterschiedlichen Abteilungen des Unternehmens verwendet. Es braucht einen Rahmen, in dem KI-Systeme entwickelt und betrieben werden. Das ist nicht als Einschränkung zu verstehen, sondern als Erfolgsfaktor. Denn wenn die Governance-Prozesse gut aufgesetzt sind, über sieht man nichts, hat die Risiken im Griff und ist auch in der Lage, die Arbeitsweise der KI transparent darzustellen – insbesondere dann, wenn die Entwicklung nicht in einem zentralen KI-Kompetenzzentrum erfolgt. Das ist gerade bei Prüfungen hilfreich.

Bei vorausschauender Planung lassen sich diese Prozesse gut in Management-Systeme oder interne Kontrollsysteme integrieren, die mitunter ohnehin schon etabliert sind. Je besser die KI in die täglichen Abläufe integriert ist, desto weniger Aufwand ist damit verbunden, die verschiedenen Anforderungen einzuhalten. Die Effektivität lässt sich durch interne Kontrollen, aber auch durch externe Prüfungen nachvollziehen.





Welche Bereiche müssen denn dabei adressiert werden, um die Anforderungen einzuhalten?

Das sind in der Regel vier Bereiche. Dazu zählen ethische und rechtliche Anforderungen, die über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehen. Außerdem die Nachvollziehbarkeit – ansonsten bleibt das KI-System eine „Black-Box“, der man kein Vertrauen entgegenbringen kann. Ein weiterer Bereich ist die IT-Sicherheit. Das betrifft die bekannten Schutzziele, also Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit, aber auch Autorisierung, Authentizität und Verbindlichkeit. Diese müssen bei der Entwicklung, aber auch bei der Anwendung sowie in der technischen Betriebsumgebung gewährleistet sein. Ein weiterer Punkt ist die Leistungsfähigkeit – also inwieweit das KI-System in der Lage ist, den vom Unternehmen gesetzten Anforderungen, in Bezug auf die Funktion und die Ergebnisse, zu entsprechen.

Dieses Schema berücksichtigt auch der Prüfungsstandard 861 des IDW zur Prüfung von KI-Systemen, und dazu passend lassen sich auch die entsprechenden Governance-Prozesse aufsetzen und prüfen, um den Stakeholdern die Sicherheit zu geben, dass der Einsatz von KI sicher und unter Einhaltung der regulatorischen Anforderungen erfolgt – Beispiele sind die internationalen Standards ISAE 3402 oder ISAE 3000.

Lassen Sie uns abschließend den Blick in die Zukunft wagen. Was kommt da auf uns zu?

KI ist heute nicht mehr wegzudenken. Analytische KI wird nicht nur Auffälligkeiten erkennen, sondern diese Ergebnisse auch clustern und Begründungsansätze liefern. Mit Techniken wie KI-Agenten und Deep Research wird KI auch komplexere Aufgaben übernehmen und sich ein Stück weit selbst qualitätssichern können – das erlaubt den Einsatz in weiteren Anwendungsfeldern. Die Nutzung von KI wird immer selbstverständlicher werden und damit selbst zu einem Erfolgsfaktor im Unternehmen.



KI-TOOLS IN DER WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

von Jörg Hossenfelder

KI wird zum Prüfungswerkzeug

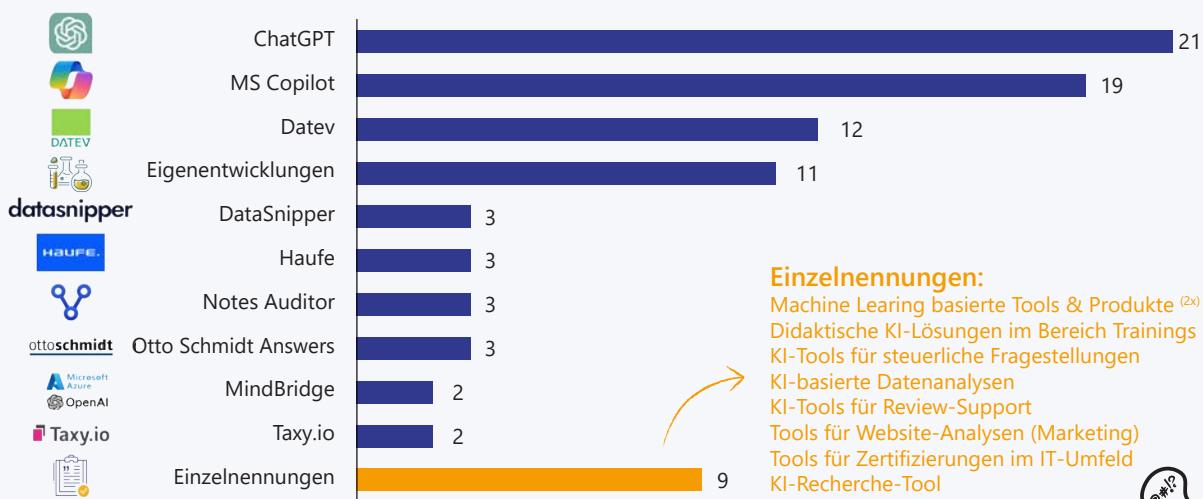
KI-Tools haben ihren experimentellen Status längst hinter sich gelassen und sind im Prüfungsalltag angekommen. Systeme wie ChatGPT, Microsoft Copilot oder Google Gemini unterstützen Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer nicht nur bei Routineaufgaben, sondern auch bei komplexen Analysen und der Aufbereitung großer Datenmengen. Sie steigern Effizienz und Qualität und verändern damit die Arbeitsweise in der Wirtschaftsprüfung grundlegend.

KI-Tools im Prüfungsalltag: Von Standardlösungen bis zu Eigenentwicklungen

Künstliche Intelligenz hat sich in der Wirtschaftsprüfung als unverzichtbares Arbeitsinstrument etabliert. Bei den Teilnehmern der Lünendonk-Studie 2025 zum deutschen Wirtschaftsprüfungsmarkt ist **ChatGPT** mit 21 Nennungen das am häufigsten genutzte Tool. Die intuitive Bedienung, vielseitigen Einsatzmöglichkeiten und der einfache Zugang – kostenfrei oder in erweiterten Versionen – erklären die hohe Akzeptanz. Typische Anwendungen reichen von der Zusammenfassung komplexer Regularien über Schritt-für-Schritt-Anleitungen in Excel bis hin zum Lektorieren von Berichten oder der Erstellung von Prüfungs-Checklisten. ChatGPT kann zudem relevante Informationen aus umfangreichen Texten extrahieren und kompakt aufbereiten, was Zeit spart und die Qualität der Informationsaufbereitung erhöht. Dennoch bleibt kritische Prüfung unerlässlich: Quellenangaben fehlen oft, und die Qualität der Antworten variiert.

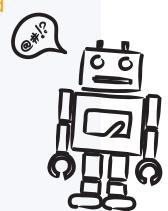


DAS AM HÄUFIGSTEN EINGESETZTE KI-TOOL IST CHATGPT – DANEBEN GIBT ES VIELE EIGENENTWICKLUNGEN



Frage: Welche KI-Tools kommen bei Ihnen 2025 zum Einsatz?
Mehrfachantwort; absolute Häufigkeitsverteilung; alle Unternehmen; n = 42

Lünendonk®-Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland



Ergebnisse dürfen in der Wirtschaftsprüfung niemals ungeprüft übernommen werden, da Nachvollziehbarkeit und Transparenz zentral sind.

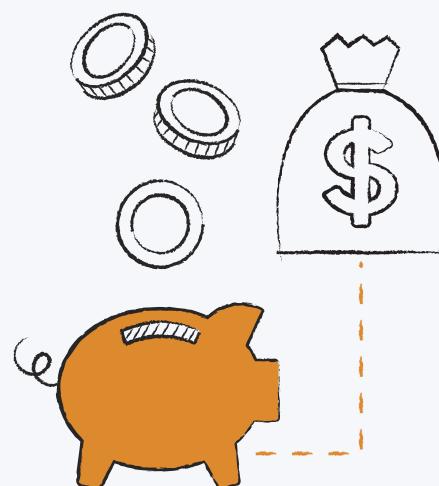
Microsoft Copilot folgt mit 19 Nennungen und überzeugt durch die direkte Integration in Word, Excel, PowerPoint und Outlook. Nutzerinnen und Nutzer können die KI-Funktionen direkt im Arbeitskontext einsetzen, ohne separate Plattformen oder spezielle Schulungen. Copilot unterstützt unter anderem die Erstellung von Interviewleitfäden, Walkthroughs, die Auswertung großer Datenmengen in Excel sowie die Aufbereitung von Präsentationen in PowerPoint. In Outlook erleichtert Copilot das Verfassen von E-Mails, die Priorisierung von Nachrichten und das schnelle Zusammenfassen langer Inhalte. Die nahtlose Integration beschleunigt Routineaufgaben, erhöht die Konsistenz von Arbeitsergebnissen und spart wertvolle Zeit im Prüfungsalltag.

KI-Tools haben ihren experimentellen Status längst hinter sich gelassen – sie sind im Prüfungsalltag angekommen und verändern die Arbeitsweise grundlegend.

Spezialisierte Tools wie **Datev** (12 Nennungen) werden insbesondere für die Anomalieerkennung genutzt, zum Beispiel bei ungewöhnlich hohen oder niedrigen Buchungen oder fehlenden Informationen. Anders als allgemeine KI-Lösungen liefert Datev zudem nachvollziehbare Begründungen für Entscheidungen der KI. Dies steigert Transparenz und Nachvollziehbarkeit – zentrale Anforderungen im Rahmen des EU AI Act und entscheidend für die professionelle Prüfungspraxis.

Vor diesem Hintergrund gewinnen auch eigene **KI-Entwicklungen** an Bedeutung. Von den Studienteilnehmern werden solche Lösungen immerhin elfmal genannt. Der Grund dafür liegt vor allem in den firmenspezifischen Anforderungen. Standardlösungen decken oft nicht alle spezifischen Anforderungen von Prüfungsgesellschaften ab. Mit eigenen Plattformen können Prozesse gezielt angepasst, Analysen effizient automatisiert und Prüfer stärker gesteuert werden. Die Big Four – Deloitte, PwC, EY und KPMG – investieren erhebliche Summen in solche Eigenentwicklungen. Beispiele sind KPMG Clara, Deloitte Omnia, EY Canvas und PwC Aura. Diese Plattformen werden bereits in Abschlussprüfungen eingesetzt, automatisieren die Analyse des Buchungsstoffs und gewährleisten gleichzeitig besseren Datenschutz.

Langfristig zahlen sich die Investitionen aus: Zwar sind die Anfangskosten hoch, doch durch den wiederholten Einsatz in zahlreichen Prüfungen sinken die Kosten, während Effizienz und Qualität dauerhaft steigen.



STRATEGISCHE PARTNERSCHAFTEN MIT START-UPS



Lünendonk® -Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

Start-ups treiben Innovationen

Start-ups sind Treiber der digitalen Transformation, da sie neue Technologien und innovative Ideen einbringen. Unternehmen wie MindBridge, DataSnipper, AuditFile und Circuit zeigen, wie moderne KI in der Wirtschaftsprüfung genutzt werden kann:

- **MindBridge** analysiert große Datenmengen und identifiziert Auffälligkeiten für Vergleichsanalysen.
- **DataSnipper** automatisiert Kontrolltests und IT-Audits direkt in Excel.
- **AuditFile** bietet eine cloudbasierte Lösung zur Automatisierung von Prüfungen – besonders für den Mittelstand attraktiv, da hohe Infrastrukturkosten entfallen.
- **Circuit** automatisiert die Verifizierung von Transaktionen und die Erstellung von Prüfungsbestätigungen, etwa von Anwaltskanzleien.

Strategische Partnerschaften zwischen Start-ups und Prüfgesellschaften verstärken die Effekte: KPMG arbeitet mit MindBridge zusammen, um Clara in puncto Transparenz und Nachvollziehbarkeit zu optimieren und Auditoren gezielt in KI und Datenanalyse zu schulen. DataSnipper kooperiert mit Microsoft, um digitale Assistenten zu entwickeln, die Routineaufgaben automatisieren. Alle Big Four zählen zu den Kunden von DataSnipper, was die Relevanz solcher Lösungen unterstreicht.

Durch diese Kooperationen profitieren beide Seiten: Prüfgesellschaften gewinnen Zugang zu innovativen Technologien, reduzieren manuellen Aufwand und Fehlerquoten und beschleunigen die digitale Transformation. Start-ups erhalten Zugang zu neuen Kunden, Märkten und praxisnahen Erfahrungswerten. So entsteht eine Win-win-Situation, die den Einsatz von KI in der Wirtschaftsprüfung nachhaltig stärkt.



A close-up photograph of a person's brown eye. The iris is filled with a dense grid of green and blue digital data, including numbers like 3719, 0000, 1000, 2000, 1011, 0000, and various binary code sequences. The reflection is sharp and clear, suggesting the person is looking at a computer screen displaying financial or technical data.

Weil neue
Entwicklungen
und Trends erst
dann richtig zum
Tragen kommen,
wenn Erfahrung
dahinter steht.

Worldwide. Closer. To you.

Audit & Assurance | Tax & Legal | Advisory
www.bdo.de

BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine Aktiengesellschaft deutschen Rechts, ist Mitglied von BDO International Limited, einer britischen Gesellschaft mit beschränkter Nachschusspflicht, und gehört zum internationalen BDO Netzwerk voneinander unabhängiger Mitgliedsfirmen. BDO ist der Markenname für das BDO Netzwerk und für jede der BDO Mitgliedsfirmen. © BDO

BDO



VERANTWORTUNG TRIFFT KÜNSTLICHE INTELLIGENZ: WIE EY DIE ABSCHLUSSPRÜFUNG NEU DENKT

von Clemens Schier, Nikola Bubalo und Kevin Künzelt

Die Abschlussprüfung steht vor tiefgreifenden technologischen Veränderungen. Dies bedeutet, nicht nur bestehende Prozesse zu digitalisieren, sondern sie auch im Kern weiterzuentwickeln – mit Künstlicher Intelligenz (KI) als integralen Bestandteil. KI kann dazu beitragen, Prüfungen effizienter und konsistenter durchzuführen, ihre Nachvollziehbarkeit zu erhöhen und Risiken gezielter zu adressieren. Dabei geht es nicht allein um Automatisierung, sondern um die gezielte Verbindung von Daten, Fachwissen und Erfahrung sowie um den verantwortungsvollen Umgang mit neuen Technologien. Denn Vertrauen entsteht nicht durch Technik allein, sondern durch deren reflektierten Einsatz im Prüfungsprozess.

Im Zentrum dieser Transformation steht EY Canvas, unsere weltweit eingesetzte, integrierte Prüfungsplattform. Sie verbindet Teams, Daten und Prozesse in einer cloudbasierten Umgebung und schafft damit die Grundlage für eine moderne, technologiegestützte Abschlussprüfung. EY Canvas ermöglicht eine einheitliche Prüfungsdurchführung über Länder- und Branchengrenzen hinweg und bietet Einblicke in Echtzeit in den Prüfungsfortschritt.

Mit EY Canvas AI erkennen wir Risiken frühzeitig und validieren Prüfungsansätze datenbasiert – ein entscheidender Mehrwert in komplexen Strukturen

Da EY Canvas bereits den Kern der täglichen Prüfungsarbeit bildet, ist es auch der logische Ort für die Integration von KI. Die Funktionalitäten sind direkt in die gewohnte Arbeitsumgebung eingebettet, was die Nutzung vereinfacht und Anwendungsbrüche vermeidet. Unsere Kolleg:innen können so auf KI-gestützte Analysen



zugreifen, ohne zwischen verschiedenen Tools wechseln zu müssen. Das unterstützt eine konsistente Benutzerführung, reduziert potenzielle Fehlerquellen und erleichtert die Dokumentation. Erste Anwendungen wie EY Canvas AI, EYQ Assurance Knowledge, EY Financial Statement Tie-Out und EY Intelligent Checklists sind bereits integriert und werden im Prüfungsalltag eingesetzt.



Mit EY Canvas AI wurde unsere Prüfungsplattform um eine leistungsstarke Funktion erweitert: Sie analysiert historische Prüfstrategien, Branchenbenchmarks und aktuelle Nachrichtenfeeds, um Risiken frühzeitig zu erkennen und Prüfungsansätze datenbasiert zu validieren. Besonders in komplexen Konzernstrukturen oder stark regulierten Branchen bietet dies einen entscheidenden Mehrwert, da relevante Risiken frühzeitig identifiziert und gezielt adressiert werden können.

Wissen ist ein weiterer elementarer Schlüssel zur Prüfungsqualität. Mit EYQ Assurance Knowledge steht unseren Teams eine generative KI zur Seite, die prüfungsrelevante Fragestellungen versteht und kontextualisierte Antworten liefert – direkt aus EY Atlas, unserer globalen Wissensdatenbank. Die Integration in EY Canvas ermöglicht es, Fachwissen genau dann bereitzustellen, wenn es gebraucht wird: schnell, präzise und nach-

vollziehbar. Die KI erkennt den Kontext der Fragestellung, berücksichtigt das Mandatsprofil und liefert passgenaue Antworten mit Quellenverweisen. Das stärkt Entscheidungsfindung, Konsistenz und Qualität der Prüfung – insbesondere bei komplexen fachlichen Themen oder in regulatorisch anspruchsvollen Umfeldern. Darüber hinaus fördert EYQ Assurance Knowledge die kontinuierliche Weiterbildung unserer Teams, indem es gezielt Inhalte vorschlägt, die auf die jeweilige Prüfungssituation zugeschnitten sind. Die intuitive Chat-Oberfläche ermöglicht es, auch komplexe Fragestellungen in natürlicher Sprache zu formulieren – ein echter Mehrwert im Prüfungsalltag.

Auch in der operativen Durchführung setzen wir auf KI-gestützte Lösungen. EY Financial Statement Tie-Out (teil-)automatisiert die Validierung von Abschlussunterlagen und erkennt Abweichungen in Berechnungen, Fußnoten sowie zwischen unterschiedlichen Versionen desselben Dokuments. Die Lösung unterstützt mehrere Sprachen und ermöglicht eine simultane Bearbeitung durch verschiedene Teammitglieder. Dies beschleunigt die Klärung offener Sachverhalte und verbessert die Zusammenarbeit zwischen Prüfungsteam und Mandant. Besonders in zeitkritischen Phasen der Prüfung – etwa kurz vor der Berichterstattung – sorgt dies für Qualität, Sicherheit und Effizienz.

Ergänzt wird dies durch EY Intelligent Checklists: digitale Anhangs- und Lageberichts-Checklisten, innerhalb derer Prüfer:innen kontextbezogene Antwortvorschläge basierend auf dem zugrunde liegenden Prüfgegenstand erhalten. Die Checklisten lassen sich individuell anpassen, bieten Fortschrittsanzeigen und ermöglichen eine transparente Nachverfolgung von Kommentaren und offenen Punkten. Sie unterstützen nicht nur bei der Einhaltung regulatorischer Anforderungen, sondern fördern auch die strukturierte Zusammenarbeit im Team.

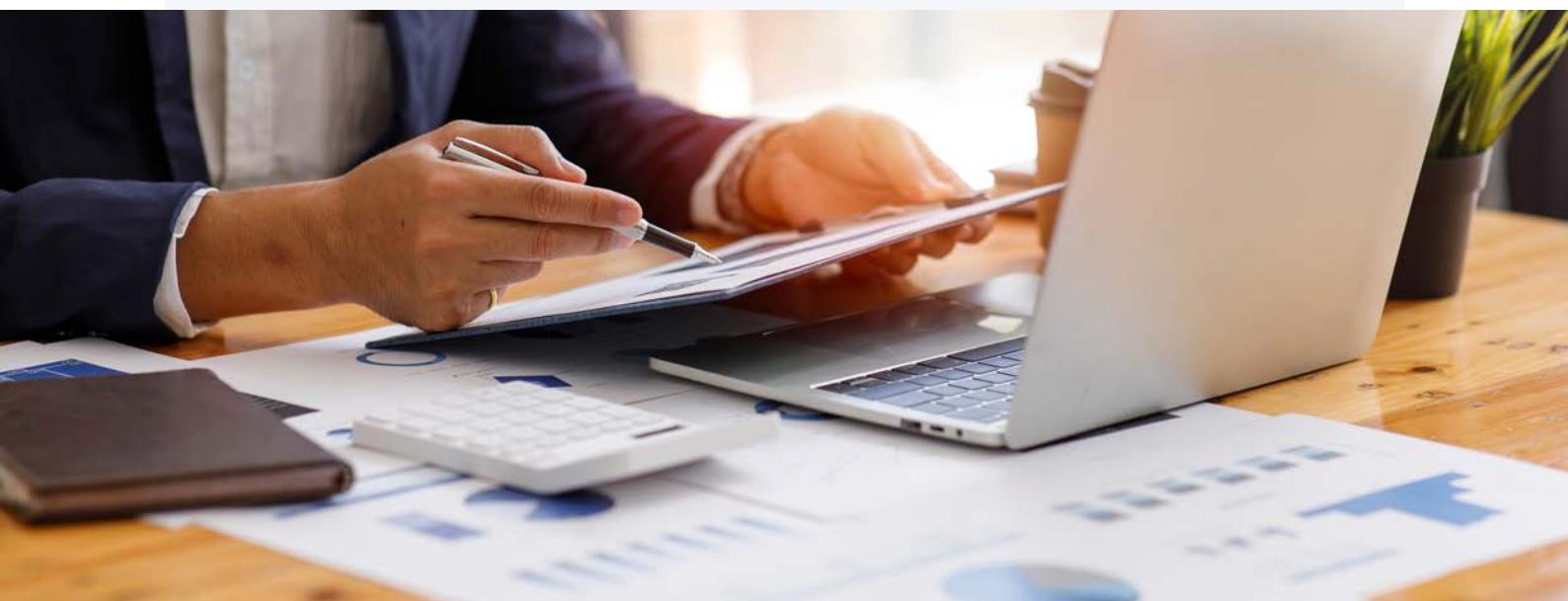
Durch die Integration dieser KI-gestützten Lösungen in EY Canvas sind alle Informationen zentral verfügbar – nachvollziehbar und jederzeit abrufbar. Dadurch verändert sich nicht nur die Arbeitsweise unserer Teams, sondern auch die Erwartungshaltung unserer Mandanten. Sie erleben eine Prüfung, die transparenter, interaktiver und besser nachvollziehbar ist. Durch die Echtzeit-Kommunikation über das EY Canvas Client Portal können Rückfragen schneller geklärt und Dokumente effizienter ausgetauscht werden.

Ein weiterer Vorteil liegt in der Skalierbarkeit. Ob mittelständisches Unternehmen oder globaler Konzern – die KI-Module passen sich flexibel an die jeweilige Prüfungsumgebung an. Mit EY Canvas Oversight können komplexe Konzernabschlussprüfungen zentral durch das Konzernteam effizient in Echtzeit gesteuert werden. Die Kombination aus globaler Plattform, lokalem Fachwissen und KI-gestützter Analyse schafft eine neue Qualität der Zusammenarbeit – intern wie extern.

Nicht zuletzt verändert KI auch die Rolle der Prüfenden. Sie werden zu Analyst:innen, Moderator:innen und Entscheidungsträger:innen in einem datengetriebenen Umfeld. Die Technologie übernimmt repetitive Aufgaben und schafft Raum für fachliche Tiefe und kritische Reflexion. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer KI-Tools – etwa durch die anstehende Integration von Agentic AI –

wird dieser Wandel weiter voranschreiten. Dabei bleibt eines konstant: die Verantwortung, die wir als Prüfende tragen. Sie ist der Maßstab für den Einsatz jeder Technologie.

Mit unserem globalen Rahmenwerk für Responsible AI stellen wir sicher, dass KI bei EY fair, transparent, sicher und erklärbar eingesetzt wird – im Einklang mit regulatorischen Anforderungen und ethischen Standards. Es definiert verbindliche Prinzipien für den gesamten Lebenszyklus von KI-Anwendungen – von der Entwicklung bis zur laufenden Überwachung. Das Rahmenwerk ist integraler Bestandteil unserer Governance-Strukturen und wird regelmäßig weiterentwickelt. Technologien, die in der Abschlussprüfung zum Einsatz kommen, durchlaufen einen globalen Zertifizierungsprozess. Ihre Nutzung unterliegt einer verbindlichen KI-Richtlinie, die den sicheren und verantwortungsvollen Umgang gewährleistet. Unsere Prüfungsansätze bleiben menschlich verantwortet – die Technologie dient als Unterstützung, nicht als Ersatz. Wir investieren gezielt in Schulungen, Ethik-Reviews und technische Prüfmechanismen, um vertrauenswürdige KI-Lösungen sicherzustellen. Denn nur verantwortungsvoll eingesetzte Technologie entfaltet ihr volles Potenzial – im Sinne unserer Mandanten, der Prüfungsqualität und einer nachhaltigen digitalen Transformation.



ÜBERBLICK: KI-EINSATZ IN UNTERNEHMEN

von Jörg Hossenfelder

Einsatzfelder von KI

Künstliche Intelligenz erstreckt sich in Unternehmen über alle zentralen Geschäftsprozesse und ist längst ein strategischer Erfolgsfaktor. Von der Planung über die Durchführung bis zur Berichterstattung – KI automatisiert repetitive Aufgaben, unterstützt komplexe Entscheidungen und liefert neue Einblicke. Grundsätzlich lassen sich zwei Perspektiven unterscheiden: Erstens KI als unterstützendes Werkzeug, das Mitarbeitende bei Routine- und Analyseaufgaben entlastet, wie etwa der Verarbeitung großer Datens Mengen. Zweitens KI als autonom arbeitendes System, das bestimmte Aufgaben selbstständig ausführt, etwa Chatbots für die Kundenkommunikation oder die automatisierte Auswertung von Dokumenten.

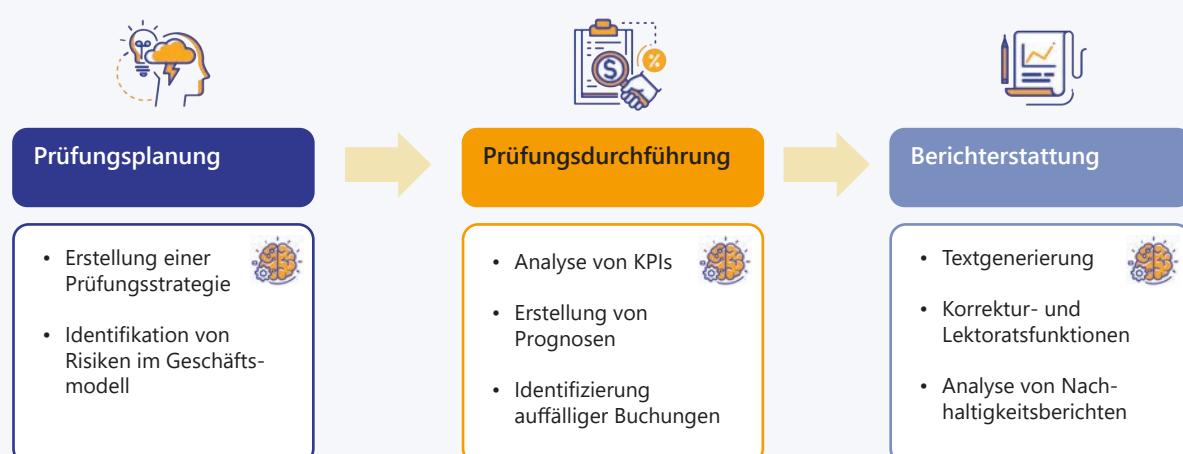
KI unterstützt den gesamten Prüfungsprozess – von der Planung über die Durchführung bis zur Berichterstattung: Sie erkennt Risiken, analysiert Daten und sorgt für konsistente Ergebnisse.



Prüfungsplanung und Prozessoptimierung

Bereits bei der strategischen Planung von Prozessen leistet KI wertvolle Dienste. Sie identifiziert relevante Ziele und Maßnahmen, erkennt Muster in umfangreichen Datensätzen und markiert potenzielle Risikobereiche. Machine-Learning-Algorithmen ermöglichen eine systematische Risikoklassifizierung von Geschäftsvorfällen, die beispielsweise in die Kategorien „hoch“, „mittel“ oder „gering“ eingeordnet werden. Auf dieser Basis lassen sich Prüfungen gezielt risikoorientiert ausrichten und fehleranfällige Sachverhalte frühzeitig erkennen.

von Planung bis Berichterstattung: KI verändert die Prüfungswelt



Analyse und Durchführung

Während der operativen Durchführung liefert KI entscheidende Unterstützung. Bei der Analyse von Key Performance Indicators (KPIs) erkennt sie Abweichungen von definierten Normalwerten, markiert Anomalien und weist auf mögliche Risiken hin – von Fehlern in der Rechnungslegung bis zu Betrugsverdacht. Auch Prognosen zur Unternehmensentwicklung, basierend auf historischen Geschäftsdaten, helfen bei der Plausibilisierung von Planungsrechnungen.

Ein zentrales Anwendungsfeld ist das Journal Entry Testing: KI analysiert große Buchungsdaten, identifiziert ungewöhnliche Transaktionen, untypische Beträge oder abweichende Zeitpunkte und unterstützt so die Prüferinnen und Prüfer, Aufälligkeiten effizient zu bearbeiten.

Berichterstattung und Dokumentation

Auch in der Berichterstattung zeigt KI ihre Stärken. Sie erstellt automatisierte Checklisten auf Basis regulatorischer Vorgaben und unterstützt so eine konsistente Prüfung von Lageberichten. Natural-Language-Processing-Verfahren (NLP) ermöglichen die Analyse von Nachhaltigkeits- und ESG-Berichten, Abgleich mit EU-Taxonomie oder GRI-Vorgaben und helfen, Lücken frühzeitig zu identifizieren.

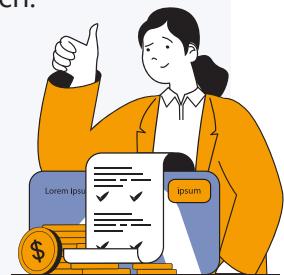
Darüber hinaus unterstützt KI die Erstellung von Texten für Jahresabschlüsse oder Management Summaries, inklusive Korrektur- und Lektoratsfunktionen. Informationen aus Verträgen oder Dokumenten lassen sich automatisch extrahieren, Formulare befüllen und Präsentationen vorbereiten. Auch in der Mandantenkommunikation kommen KI-gestützte Assistenzsysteme oder Chatbots zum Einsatz, die Routinefragen beantworten und Mitarbeitende entlasten.

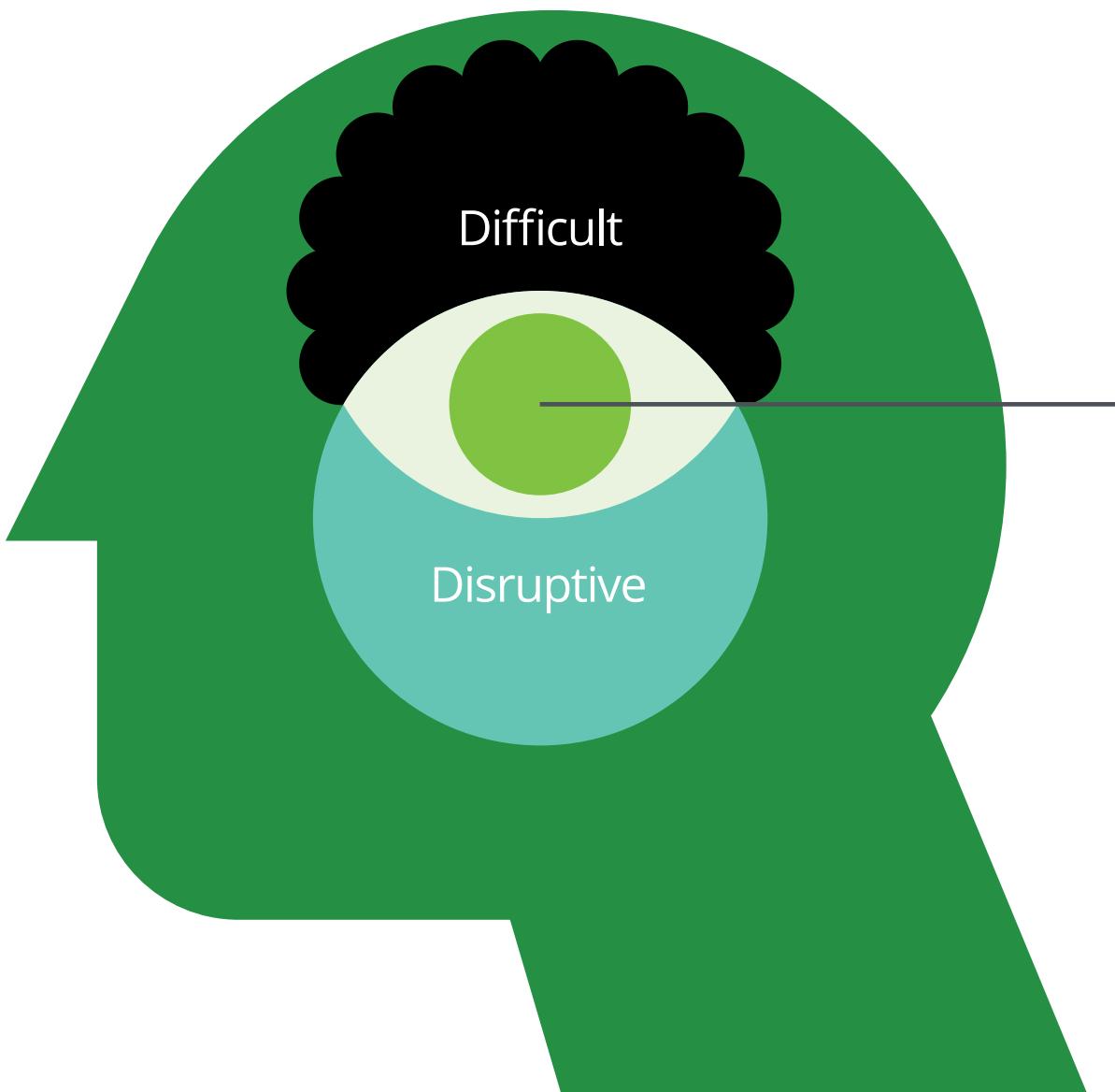
KI in der Praxis: Risiken verstehen

Der Einsatz von KI-Tools erweitert die Möglichkeiten der Wirtschaftsprüfung erheblich, wirft jedoch neue Fragen zu Kompetenzen und Berufsbildern auf. Ein zentrales Risiko liegt in der Abhängigkeit von externen Technologieanbietern: Viele Algorithmen sind nicht vollständig transparent, Updates können Ergebnisse verändern und ein Kontrollverlust droht, wenn Prüferinnen und Prüfer die Funktionsweise der Systeme nicht verstehen.

Entscheidend bleibt daher die technologische Kompetenz der Mitarbeitenden. Sie müssen Daten fachgerecht aufbereiten, KI-Ergebnisse kritisch prüfen und so interpretieren, dass sie für Dritte nachvollziehbar sind. Dies zeigt, dass die Ausbildung künftiger Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer interdisziplinär ausgerichtet sein muss, mit IT-Kenntnissen als zentralem Bestandteil.

KI verändert zudem die Einarbeitung von Berufseinsteigern. Aufgaben, die traditionell Absolventen übernehmen – etwa die Prüfung von Buchungen, das Filtern relevanter Informationen aus Verträgen oder die Erstellung von Checklisten – werden zunehmend automatisiert. Diese Tätigkeiten sind jedoch essenziell, um ein praktisches Verständnis der Prüfungslogik zu entwickeln. Um diesem Risiko zu begegnen, müssen Unternehmen strategische Maßnahmen ergreifen: Mentoren sollten Nachwuchskräfte nicht nur fachlich begleiten, sondern sie auch darin schulen, KI-Ergebnisse kritisch zu hinterfragen und deren Aussagekraft richtig einzuschätzen. Langfristige Strategien für die verantwortungsvolle Integration von KI in Prüfprozesse sind ebenso erforderlich.





See your challenges
in a new way

Deloitte.

Together makes progress

deloitte.com/togethermakesprogress



KI-EINSATZ IM MITTELSTAND

Interview mit Dr. Achim Lienau

Dr. Achim Lienau, Partner bei PwC Deutschland, über den KI-Einsatz im Mittelstand – und inwiefern die Technologie Unternehmen und Prüfer:innen gleichermaßen nutzt

„Die Frage ist nicht, ob der Mittelstand KI einsetzt, sondern wie weit er damit ist“

Herr Lienau, welchen Stellenwert hat künstliche Intelligenz derzeit im deutschen Mittelstand?

Die Technologie wird dort, wie überall, immer wichtiger. Die allermeisten mittelständischen Unternehmen beschäftigen sich auf die eine oder andere Weise mit KI. Sie nutzen, neben den bekannten großen Sprachmodellen die Open-AI-Lösungen sowie KI-Funktionalitäten, die die Cloudversion von SAP bietet. Damit werten sie Kennzahlen aus, verwenden KI aber immer häufiger auch zur Steuerung und Planung. Und natürlich nutzen sie KI, wenn sie bereits in Produkte und Services integriert ist. Die Frage ist daher nicht, ob der Mittelstand KI einsetzt, sondern wie weit er damit ist.



Skizzieren Sie bitte einmal das Spektrum. Was machen die „KI-Einsteiger“ und was die „KI-Champions“?

Mittelständler, die ganz am Anfang stehen, sind meist noch recht allgemein auf der Suche danach, wofür sie die Technologie konkret nutzen können. Sie werten Texte und Dokumente mit Sprachmodellen aus oder automatisieren einzelne Prozessschritte – teilweise allerdings eher mit Robotics-Anwendungen, die wenig mit KI zu tun haben. Andere sind schon deutlich weiter und nutzen KI etwa zur Datenanalyse, um Beschaffungs- und Vertriebskanäle zu optimieren, interne Lieferungen zu optimieren und vieles mehr, für interne und externe Prozesse gleichermaßen. Extern beispielsweise im Kundenservice oder in der Kommunikation.

Sie sprachen Datenanalysen an. Sind diese für den Mittelstand relevant? Desse n Produkte sind doch meist physisch.

Ja, auch im Mittelstand ist das Potenzial erheblich, denken wir nur an datenbasierte Geschäftsmodelle, die rund um vorausschauende Wartung und andere Services entstehen. Wichtig ist, dass sich der Business Case hinter der einzelnen Idee auch für jeden rechnet. Einsparungen und Mehrwerte skalieren bei mittelständischen nicht immer so umfangreich wie bei Großunternehmen. Aber weil die KI-Technologie sich rasch weiterentwickelt, rentieren sich auch immer neue Business Cases.

Wie nutzen Unternehmen dieses Potenzial?

Das attraktive an KI ist ja unter anderem, dass sich die Anwendungen inzwischen auch ohne vertiefte technische Kenntnisse nutzen lassen. Das heißt zugleich, dass sich Beschäftigte relativ schnell mit KI-Funktionen vertraut machen können, zumindest mit Standardfunktionen. Das ist übrigens auch eine einfache Möglichkeit, dem zunehmenden Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen. Grundsätzlich sehe ich KI als Enabler, die Technologie macht Vieles möglich – von schlankeren, effizienten Prozessen über datengestützte Entscheidungen bis hin zu Innovationen. So entstehen schnell immer mehr relevante Use und Business Cases.

Zu verstehen, wie das jeweilige Geschäft eines Unternehmens funktioniert, ist seit jeher Kernaufgabe von Wirtschaftsprüfer:innen. Hilft KI auch hierbei – und auch im Mittelstand?

Auf jeden Fall! Um Geschäftsmodelle zu verstehen, interviewen wir zwar immer noch auch die Beschäftigten, können das aber deutlich fokussierter tun, wenn uns eine KI bei der Vorbereitung hilft. So gewinnen wir Zeit für neue Aufgaben und die zusätzlichen Anforderungen an eine Abschlussprüfung – und die gibt es zur Genüge.

All das setzt voraus, dass die Prüfer:innen selbst mit KI vertraut sind ...

Korrekt. Deshalb hat PwC in den vergangenen Jahren finanziell und zeitlich viel investiert, um alle Prüfer:innen so zu schulen, dass sie KI zielorientiert und vor allem reflektiert einsetzen können. Das KI-Upskilling war flächendeckend und für alle verpflichtend für alle – mit enormen Vorteilen.

Welche zum Beispiel?

Die Möglichkeiten sind enorm – allein dadurch, dass die Technologie immer einfacher zugänglich wird. Wir setzen KI beispielsweise zunehmend auch bei kleineren Aufgaben ein, die nicht hundertfache Wiederholungen von Tätigkeiten bedeuten. So gelingt es uns unter anderem einfach deutlich schneller, Unterlagen zu suchen, auszuwerten und abzulegen. Ähnliche Zeitgewinne ergeben sich etwa auch bei der Analyse komplexer Verträge und vielen anderen Tätigkeiten. Sehr interessant wird es, wenn wir Branchentrends frühzeitig erkennen und Geschäftsmodelle noch tiefer verstehen.

Und welchen konkreten Mehrwert bietet KI bei der Prüfung?

Einerseits können wir Routineaufgaben schneller bewältigen, um ausreichend Zeit für die immer komplexer werdenden Sachverhalte zu haben. Wir werten beispielsweise Lieferanten- und Kundenbelege mit Sprachmodellen aus, analysieren Anhänge und Lageberichte mit KI. Aber auch bei neuen Aufgaben wie der Prüfung der Nachhaltigkeitsberichte hilft uns KI, schneller zu sein und vor allem Mehrwerte zu bieten, indem wir tiefer in die Analyse einsteigen können. Und mit unseren AI Agents verwenden wir virtuelle Assistenten, die uns bei Abstimmungen und der Dokumentation dienen, aber auch als IFRS- und HGB-Kommentar.



Gibt es weitere Beispiele?

Ja, Auffälligkeiten in Daten etwa. Hier hilft KI sehr und kann Mengen an Daten und Informationen auswerten, die manuell kaum oder nur mit sehr hohem Aufwand zu bewältigen wären, und darin Muster erkennen. Wir – und damit unsere Mandanten – gewinnen dadurch mehr Sicherheit, die rein manuelle Prüfungen im Übrigen kaum noch bieten, weil Geschäftsmodelle immer komplexer werden und die zu prüfenden Sachverhalte auf immer mehr Daten basieren.

Mitunter besteht die Sorge, KI sei eine Black Box, bei der man nicht genau weiß, welche Daten wie verwendet werden und wie die KI zu ihren Ergebnissen kommt. Begegnet Ihnen diese Sorge auch im Mittelstand?

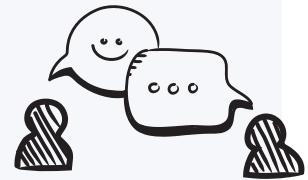
Ja, durchaus. Sie sind meiner Einschätzung nach jedoch nicht KI-spezifisch, es gab sie auch schon vorher. Doch mit KI gewinnen die Themen Datenschutz und Datensicherheit eine neue Dimension, allein durch die schiere Menge an Daten und die Geschwindigkeit der Entwicklung. Deshalb achten wir sehr darauf, dass wir bei der Nutzung der KI immer wissen, was wir selbst machen und was die KI.

Wie reagieren Sie auf solche Bedenken?

Wir nehmen sie sehr ernst. Die Sicherheit der KI-Anwendungen und der verwendeten Daten selbst ist auch für uns eine, wenn nicht die Top-Priorität. Um hier mehr Sicherheit und damit größeres Vertrauen zu schaffen, haben wir jüngst „Assurance for AI“ eingeführt.

Was verbirgt sich dahinter?

Ein Angebot, mit dem Unternehmen KI-Anwendungen sicherer einsetzen können: im Finanzwesen, im ESG-Reporting, der Prozessautomatisierung und eben auch in der Prüfung. In „Assurance for AI“ ist unsere jahrzehntelange Prüfungserfahrung eingeflossen. Es bietet einen verlässlichen Rahmen, um die KI-Transformation systematisch und strukturiert anzugehen, von der Strategie bis zur Governance. Das sollten Unternehmen dringend tun. Auf den Punkt gebracht: Auch der Mittelstand kommt um KI nicht herum, wenn er zukunftsfähig bleiben will.



DIE ZUKUNFT DER WIRTSCHAFTS-PRÜFUNG – WIE KI ABSCHLUSS-PRÜFUNGEN VERÄNDERT

von Ingo Köhne

Künstliche Intelligenz hat – wie auch schon die Digitalisierung – in den vergangenen Jahren in nahezu allen Branchen einen weitreichenden Wandel angestoßen. Auch die Wirtschaftsprüfung steht vor tiefgreifenden Veränderungen in der Art und Weise, wie Abschlussprüfungen in Zukunft durchgeführt werden, wie sich die Rolle der Wirtschaftsprüfer ändern könnte und welche neuen Kompetenzen künftig wichtig werden.

Bereits heute wird KI in der Wirtschaftsprüfung, aber auch in Finanzprozessen auf Seiten der Mandanten eingesetzt. In der Abschlussprüfung wird KI als unterstützendes Werkzeug bei der Analyse großer Datenmengen, zur Erkennung von Anomalien oder zur Automatisierung standardisierbarer Tätigkeiten wie der Belegprüfung oder dem Journal Entry Testing verwendet. Aber auch als neutrale Instanz für die Anpassung von Prüfungsprogrammen oder von Risikoeinschätzungen wird KI schon jetzt genutzt. Künstliche Intelligenz hat hierbei den großen Vorteil, dass sie große Datenmengen schneller und genauer analysieren kann, als es mit einem menschlichen Prüfungsteam wirtschaftlich möglich wäre. Auf diese Weise könnte in Abschlussprüfungen ohne Effizienzeinbußen der Stichprobenumfang erhöht oder auch eine Vollprüfung durchgeführt werden und die Auswirkungen potenzieller menschlicher Fehler gleichzeitig reduziert werden. Diese neuen Möglichkeiten für zukünftige Prüfungen stehen im Kontrast zu den bisher traditionell stark retrospektiven Prüfverfahren und könnten dazu führen, dass künftige Prüfungen in Form von kontinuierlichen Audits immer mehr in Echtzeit stattfinden werden. Der Vorteil



liegt hierbei darin, dass Risiken nicht nur am Ende eines Geschäftsjahres festgestellt, sondern bereits in ihrer Entstehung bewertet werden können. Der Fokus des Wirtschaftsprüfers wird sich daher von einem reinen Kontrolleur hin zu einem kontinuierlich bewertenden Experten verschieben.

Der Mensch im Zentrum – Neue Rollen, Kompetenzen und Verantwortung

Der Wirtschaftsprüfer bleibt allerdings trotz dieser technologischen Fortschritte eine zentrale Instanz, wenn es um die Sicherstellung geht, dass in der Rechnungslegung keine wesentlichen Fehler vorhanden sind. Denn die Interpretation und vor allem die Reaktion auf die durch KI generierten Prüfungsergebnisse liegen weiterhin in menschlicher Hand. Die Rolle des Wirtschaftsprüfers wird sich zunehmend dahingehend entwickeln, dass Daten nicht mehr nur noch kontrolliert oder festgestellte Sachverhalte dokumentiert werden, sondern vielmehr die maschinell erzeugten Hinweise kritisch zu hinterfragen, zu bewerten und im jeweiligen Unternehmenskontext sachgerecht einzuordnen.

Der Wirtschaftsprüfer entwickelt sich daher zunehmend auch zu einem aktiven Ansprechpartner zwischen Mandanten und Berichtsempfängern. Er präsentiert nicht nur Ergebnisse, sondern erklärt sie, stellt Zusammenhänge her und gibt Handlungsempfehlungen ab. Vor diesem Hintergrund wird es immer wichtiger, dass er die Prüfungsergebnisse nicht nur verstehen, sondern diese auch adressatengerecht vermitteln muss.

„Künftige Prüfungen könnten in Form von kontinuierlichen Audits immer mehr in Echtzeit stattfinden – Risiken werden nicht nur am Ende eines Geschäftsjahres festgestellt, sondern bereits in ihrer Entstehung bewertet.“

Allgemein erfordert der Rollenwandel des Wirtschaftsprüfers ein erweitertes Kompetenzprofil. Die Berufsausbildung wird daher um technologische und analytische Fähigkeiten ergänzt werden müssen. Das erweiterte Kompetenzprofil äußert sich beispielsweise auch dahingehend, dass Wirtschaftsprüfer lernen müssen, der KI für ihre Prüfungshandlungen die richtigen Anweisungen (Prompts) zu geben. Da schon kleine Änderungen in den Prompts zu wesentlichen Verbesserungen bei den Prüfungsergebnissen der KI führen können, wird es immer wichtiger werden, dass Wirtschaftsprüfer die Kompetenz entwickeln, mit möglichst präzisen Anweisungen die KI-Werkzeuge richtig einzusetzen. Hierbei wird vor allem ein grundlegendes Verständnis über die Funktions- und Arbeitsweise sowie die Möglichkeiten und Grenzen von KI-Systemen einen hohen Stellenwert einnehmen. Wirtschaftsprüfer werden künftig in der Lage sein müssen, Datenmodelle zumindest in ihren Grundzügen nachzuvollziehen, algorithmische Muster zu erkennen, Findings der KI richtig zu interpretieren und potenzielle Falschbefunde zu identifizieren. Prüfer werden daher über die

reine KI-Anwenderrolle hinaus zu KI- und Data-Analysten, die ein Verständnis für die Logik und den Aufbau der eingesetzten Systeme entwickeln muss, um deren Ergebnisse korrekt beurteilen zu können.

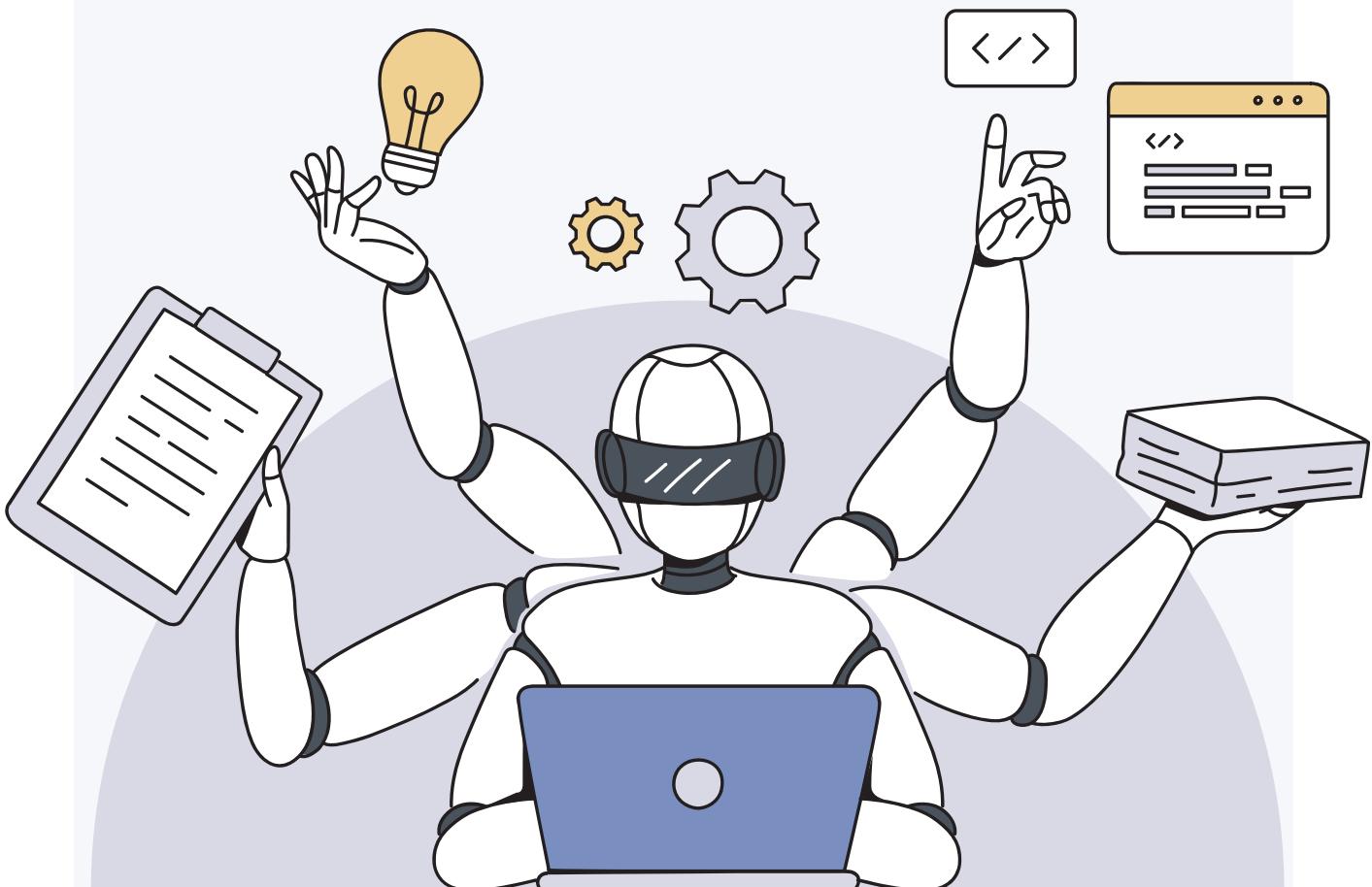


Die Fähigkeit und Anforderung an den Wirtschaftsprüfer zu einer kritischen Grundhaltung wird trotz des Einsatzes der meist neutralen KIs weiterhin eine Kernkompetenz bleiben. So wie Prüfer schon heute die Arbeit von Prüfungsassistenten überprüfen und nicht blind übernehmen, muss auch der Output eines KI-Werkzeugs mit dieser professionellen Skepsis bewertet werden. Betont werden muss hierbei, dass KI – ebenso wie auch der Mensch – Daten falsch interpretieren kann und der bloße Einsatz von KI in Prüfungen somit nicht automatisch zu Prüfungen führen wird, die frei von Fehlern sind. KI wird folglich den Berufsstand der Wirtschaftsprüfer nicht ersetzen können, sondern diesen als Werkzeug ergänzen und unterstützen. Gleichzeitig verschiebt sich damit die Verantwortung nicht, sondern wird sogar noch komplexer. Statt sich auf manuelle Prüfungstätigkeiten zu konzentrieren, müssen Wirtschaftsprüfer stärker auf die Auslegung, Gewichtung und Kommunikation von maschinell erzeugten Prüfungsinformationen setzen.

Neue Anforderungen an Prüfungsgesellschaften – Warum der Wandel mehr ist als Technik

Die zunehmende Nutzung von KI betrifft nicht nur die individuellen Fähigkeiten der Prüfer, sondern stellt auch die Prüfungsgesellschaften vor neue Herausforderungen. Viele Wirtschaftsprüfungsgesellschaften stehen vor der Aufgabe, Kompetenzlücken zu schließen, Fortbildungsangebote auszubauen und interdisziplinäre Teams aus Wirtschaftsprüfung, IT und Datenanalyse zu bilden. Der Wandel zur KI-gestützten Prüfung erfordert somit nicht nur den Aufbau von technischem Wissen, sondern auch einen Kulturwandel innerhalb der Branche.

Trotz aller technologischen Innovationen bleibt jedoch die Bedeutung des Wirtschaftsprüfers unverändert. Die Verantwortung des Wirtschaftsprüfers besteht weiterhin darin, sicherzustellen dass Jahresabschlüsse von Unternehmen keine wesentlichen Fehler enthalten. KI wird zwar mittelfristig die Effizienz von Prüfungen erhöhen und kann bei richtigem Einsatz und Kontrolle auch zu einem Anstieg der Prüfungsqualität und -sicherheit führen, doch sie kann keine Integrität und kein menschliches Urteil ersetzen. Zusammenfassend wird der Wirtschaftsprüfer der Zukunft weniger ein Zahlenprüfer, sondern mehr Systemversteher, Musterdeuter und Vermittler sein. Gerade dadurch wird er an Bedeutung gewinnen.



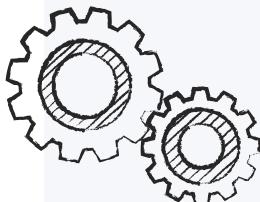
AGENTIC AI: WIE TECHNOLOGIE IN DER BERICHTSERSTELLUNG UNTERSTÜTZEN KANN

von *Christoph Schenk, Mathias Bunge und Hubertus Becker*

KI-Agenten läuten den nächsten Schritt in der digitalen Abschlussprüfung ein. Sie übernehmen repetitive Aufgaben und steigern die Qualität sowie die Effizienz der Prüfungsprozesse. Doch wer das Potenzial dieser Technologie voll nutzen will, braucht mehr als leistungsstarke Modelle. Entscheidend sind verlässliche Daten, klare Governance und Teams, die KI nicht nur anwenden, sondern durchdringen.

Technologien wie KI verändern nicht nur die Geschäftsmodelle der Mandanten grundlegend – sie schaffen auch völlig neue Möglichkeiten im Rahmen der Durchführung von Abschlussprüfungen. Gleichzeitig wandelt sich die Arbeitsweise der Wirtschaftsprüfer tiefgreifend.

Während klassische KI-Methoden wie Predictive Analytics und Natural Language Processing bereits Einzug in die Prüfung gehalten haben, markierten generative KI-Systeme („GenAI“) den nächsten großen Entwicklungsschritt. Die Einführung leistungsfähiger Sprachmodelle stellt einen Meilenstein dar – sie eröffnen neue Möglichkeiten, Geschäftsprozesse effizienter zu gestalten. Dabei sind regulatorische Konformität und Nachvollziehbarkeit der generierten Inhalte essenziell.



Von digitalen Assistenten zu digitalen Mitarbeitenden

Die Nutzung von GenAI als digitalem Assistenten, beispielsweise in Form von Chatbots für das interne Wissensmanagement, hat sich mittlerweile weitestgehend etabliert. Doch die nächste Generation intelligenter Systeme geht weit über diese unterstützende Rolle hinaus: Agentic AI. Sie besteht aus mehreren spezialisierten Agenten, die eigenständig Aufgaben übernehmen, Ziele verfolgen und miteinander sowie mit dem Menschen interagieren. Damit wird die KI zum digitalen Mitarbeitenden.

Besonders in der Berichtserstellung entfaltet Agentic AI ihr Potenzial: Die digitalen Helfer sammeln nicht nur Daten, sondern interpretieren sie und formulieren daraus qualitativ hochwertige Berichtsentwürfe.

Datenqualität, Governance, Transparenz und KI-Kompetenz sind die vier Erfolgsfaktoren für den Einsatz von Agentic AI.



Neue Rollenverteilung im Reportingprozess

Die Erstellung von Berichten ist ein komplexer, mehrstufiger Prozess – geprägt von Datenvielfalt, regulatorischen Anforderungen und sprachlicher Präzision. Mit dem Einsatz von Agentic AI verändert sich nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Struktur dieses Prozesses grundlegend:

1. Der **Content Creator** erstellt eine erste Version des Berichts anhand von Daten und Vergleichswerten aus unterschiedlichen heterogenen Datenquellen in strukturierter und unstrukturierter Form.
2. Der **Styler** überarbeitet die generierten Inhalte und sorgt für konsistente Sprache, Stil und Format des Berichts. In einem kontinuierlichen Feedbackprozess arbeitet er die Ergebnisse des Evaluators in den Berichtsentwurf ein.
3. Der **Evaluator** bewertet die Qualität des Outputs anhand vordefinierter Kriterien wie Richtigkeit, Vollständigkeit, aber auch Stilistik und Formatierung. Er entscheidet selbstständig, ob der erstellte Bericht den Qualitätsanforderungen entspricht oder ob eine weitere Iteration über den Styler notwendig ist.

Diese Architektur unterstützt Effizienz und Qualität der Berichtserstellung. Gleichzeitig schafft sie Raum für menschliche Expertise – etwa bei der finalen Prüfung oder der Interpretation kritischer Sachverhalte, welche die KI nicht selbstständig auflösen kann.



Erstellung von Prüfungsberichten: Welche Aufgaben AI-Agenten übernehmen können

Agentic AI wird bereits heute erfolgreich eingesetzt. Ein Beispiel ist die Erstellung von Prüfungsberichten. Ausgangspunkt ist eine zentralisierte, strukturierte Datenbasis. Verschiedene AI-Agenten übernehmen Aufgaben wie Datenverarbeitung, Textgenerierung, Interaktion mit den Prüfungsteams und Qualitätssicherung. Dieser Ansatz lässt sich etwa für die Erstellung des Abschnitts zur Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage anwenden:

Der Content Creator beginnt mit der Extraktion der berichtsrelevanten Informationen aus den zugrunde liegenden Datenquellen. Danach analysiert er die Daten, um beispielsweise Trends in der Bilanzstruktur zu erkennen und Auffälligkeiten in der Ertragslage auf Basis von vordefinierten qualitativen und quantitativen Kriterien zu identifizieren.

Beispiel: Der Agent erkennt eine signifikante Veränderung im Vermögensaufbau und verknüpft diese mit Geschäftsvorfällen im Berichtszeitraum.



Der Styler übernimmt den Rohtext des Content Creators und überführt ihn in eine sprachlich konsistente, verständliche und formatierte Darstellung. Er achtet auf die Einhaltung der Corporate Language und sorgt für eine klare Gliederung der Inhalte.

Beispiel: Der Agent formuliert die Analyse zur Vermögenslage in prägnanter Sprache, achtet auf stilistische Vielfalt und vermeidet monotone oder redundante Formulierungen.

Der Evaluator prüft die inhaltliche Richtigkeit, die verwendete Sprache, die Einhaltung der relevanten Prüfungsstandards und die Konsistenz der Aussagen. Er erkennt, dass eine Aussage zur Ertragslage nicht ausreichend durch Zahlen belegt ist, und fordert eine Überarbeitung durch den Styler.

Beispiel: Der Agent prüft, ob die Aussagen zur Bilanz konsistent, formal stimmig sowie sprachlich abwechslungsreich formuliert sind.

Jeder Agent wurde gezielt auf seine jeweilige Rolle optimiert – sei es durch spezialisierte Sprachmodelle oder durch präzise definierte Prompts. Das Ergebnis: ein konsistenter, strukturierter Berichtsentwurf, der dem Prüfer in vertrauter Dokumentform zur Verfügung gestellt wird. Bevor dieser jedoch weiterverwendet werden kann, ist eine fachliche Würdigung durch den Menschen unerlässlich – denn auch im Zeitalter intelligenter Systeme bleibt die finale Verantwortung beim Prüfer.

Zusammenspiel von Mensch und Maschine: Was sind die Erfolgsfaktoren?

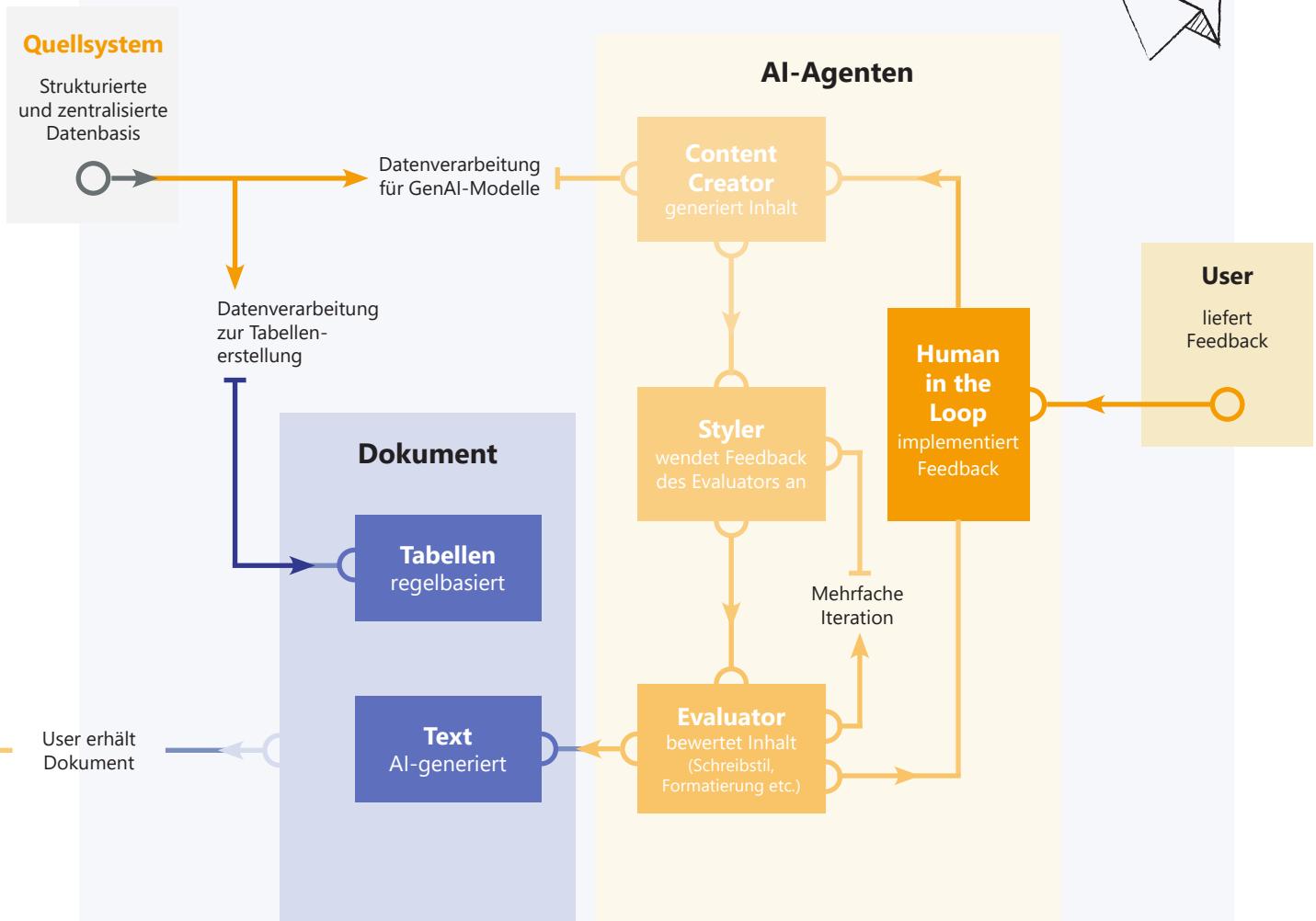
Trotz ihres enormen Potenzials ist der Einsatz von Agentic AI kein Selbstläufer. Damit die Technologie ihr volles Wirkungsspektrum entfalten kann, müssen vier zentrale Erfolgsfaktoren berücksichtigt werden:

- **Datenqualität:** Agenten können nur so gut arbeiten wie die Daten, die ihnen zur Verfügung stehen. Eine strukturierte, konsistente und gut gepflegte Datenbasis sowie klar definierte Schnittstellen sind Grundvoraussetzung für belastbare Ergebnisse.
- **Governance:** Die Rollen und Verantwortlichkeiten im Zusammenspiel von Mensch und Maschine müssen eindeutig geregelt sein – insbesondere im Hinblick auf regulatorische Anforderungen, Prüfungsstandards und Compliance-Vorgaben.
- **Transparenz:** Auch wenn Agenten autonom agieren, müssen ihre Entscheidungen jederzeit nachvollziehbar und dokumentierbar bleiben.
- **KI-Kompetenz:** Die Prüfungsteams müssen im Umgang mit KI-Systemen geschult sein – sowohl technisch als auch methodisch. Sie sollten Risiken (er)kennen, Grenzen einschätzen und die Qualität der KI-generierten Inhalte kritisch würdigen können.

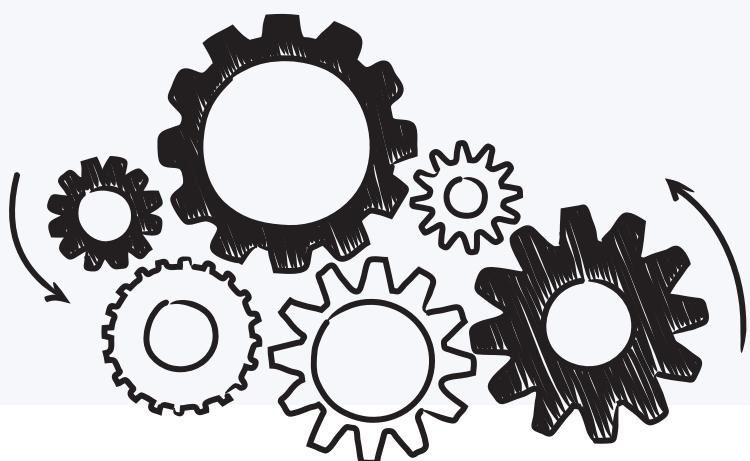


ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSBERICHTEN

Berichtsgenerator



Grafik: Erstellung von Prüfungsberichten (© Deloitte)



von Daten zu Entscheidungen: Wie KI Prozesse im Rechnungs- weisen und in der Prüfung verändert

Interview mit Clemens Schier

Immer mehr Unternehmen beschäftigen sich mit der Frage, wie Künstliche Intelligenz (KI) ihre Finanzprozesse verändert kann – und welche Auswirkungen das auf die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsprüfer:innen hat. In diesem Interview beantwortet Clemens Schier, Transformation Leader bei EY in Deutschland, die häufigsten Fragen, die uns Mandanten aktuell stellen – mit konkreten Beispielen aus der Praxis.

Was bedeutet der Einsatz von KI für die Zusammenarbeit mit unserem Wirtschaftsprüfer?

KI verändert die Prüfung grundlegend. Viele Rechnungslegungsprozesse bei Mandanten werden künftig (teil-)automatisiert. Entsprechend verändern sich Risikotypen und Compliance-Prozesse. Zudem wächst das relevante Datenvolumen in den Kundensystemen kontinuierlich.

Als Wirtschaftsprüfer gestalten wir den Wandel aktiv mit: Wir bringen gezielt KI-Kompetenz in unsere Prüfungsteams, um sowohl kundenseitige KI-Systeme zu prüfen als auch eigene KI-Lösungen einzusetzen. So nutzen wir KI zur Bewältigung der Datenmengen und zur Weiterentwicklung unserer Prüfmethoden – mit dem Ziel, Risiken frühzeitiger zu erkennen, Prozesse effizienter zu gestalten und neue Qualitätsstandards zu setzen.

KI bringt neue Rollen und Kompetenzen in die Prüfung – auf beiden Seiten. Das stärkt die Zusammenarbeit, erhöht die Prüfungsqualität und hilft, auch bei wachsender Datenflut den Überblick zu behalten. Gleichzeitig verändert sich die Erwartungshaltung an die Prüfung: Sie soll nicht nur bestätigen, sondern auch Orientierung geben – technologisch, fachlich und strategisch.

Eine solide Datenbasis, klare Verantwortlichkeiten und regulatorisches Verständnis sind die Grundvoraussetzungen für den sinnvollen KI-Einsatz.



Wird der Jahresabschluss künftig komplett von KI geprüft?

Nein – aber KI wird zu einer tiefgreifenden Transformation der Prüfung führen. Sie übernimmt Routinetätigkeiten wie Buchungsjournalanalysen, Belegabgleiche oder Vertragsprüfungen, analysiert große Datenmengen und liefert neue Erkenntnisse. Die Prüfung wird datenbasierter, effizienter und risikoorientierter. Der Einsatz von KI in der Prüfung birgt jedoch auch neue Risiken, etwa durch Ungenauigkeiten in den Modellen oder unzureichende Datenqualität. Deshalb setzen wir auf strenge Validierungsprozesse und das Prinzip „Human-in-the-Loop“. So sichern wir die Prüfungsqualität ab.



Der Mensch bleibt somit unersetztlich bei prüferischem Ermessen, ethischen Abwägungen und Mandantenkommunikation. Man könnte hier von „Augmented Assurance“ sprechen – einer Prüfung, die durch Technologie erweitert, aber nicht ersetzt wird. Das schafft Transparenz, Vertrauen und einen stärkeren Fokus auf das Wesentliche. Zudem profitieren Unternehmen von tiefergehenden Analysen, schnellerer Risikobewertung und neuen Erkenntnissen für die interne Steuerung – etwa zur Prozessoptimierung oder zur Identifikation von Kontrolllücken.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit KI im Rechnungswesen sinnvoll eingesetzt werden kann?

Zunächst sollte klar sein, welches Ziel mit dem KI-Einsatz verfolgt wird: Effizienz, Qualität oder Risikominimierung? Eine solide Datenbasis, klare Verantwortlichkeiten, IT-Sicherheit und regulatorisches Verständnis sind essenziell.

Auch datenschutzrechtliche Aspekte spielen eine zentrale Rolle: Unternehmen müssen sicherstellen, dass alle Systeme DSGVO-konform sind, insbesondere in Bezug auf die Grundsätze der Datenminimierung, Zweckbindung und Transparenz. Unsere Lösungen stellen sicher, dass KI-Modelle nur mit erforderlichen Daten trainiert werden. Pseudonymisierung und rollenbasierte Zugriffskonzepte schützen sensible Informationen. Datenschutz ist dabei nicht nur eine rechtliche Pflicht, sondern auch ein Vertrauensfaktor gegenüber Kunden und Mitarbeitenden.

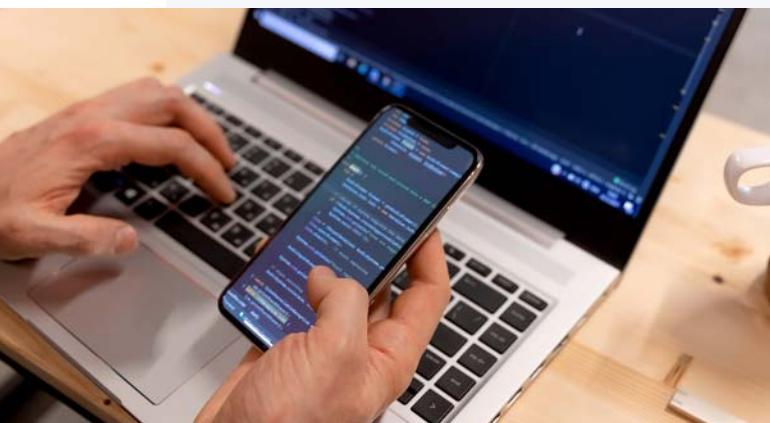
Wie stellen wir sicher, dass KI im Rechnungswesen sowohl regulatorisch konform als auch verantwortungsvoll eingesetzt wird?

Regulatorische Anforderungen – etwa aus HGB, IFRS, US-GAAP oder EU AI Act – müssen frühzeitig berücksichtigt werden. Das betrifft die Nachvollziehbarkeit der Modelle und die dokumentierte Entscheidungslogik. Unternehmen sollten für die Zwecke der Compliance und des Vertrauens festhalten, wie und wofür KI eingesetzt wird.

EY setzt auf ein strukturiertes KI-Governance-Framework, das Validierung, Tests und regelmäßige Überprüfung sicherstellt. Wir unterstützen bei der Dokumentation für externe Prüfer und Aufsichtsbehörden. Ergänzend greifen wir auf das EY Responsible AI Framework zurück, das regulatorische Anforderungen mit ethischen Prinzipien wie Transparenz, Fairness und Erklärbarkeit verbindet.

Setzen Unternehmen KI-Systeme in der Rechnungslegung ein, müssen diese in der Vollständigkeitserklärung angegeben und Gegenstand der Prüfung sein. Das betrifft sowohl die Funktionsweise als auch die Auswirkungen auf die Finanzprozesse. Mit dem IDW PS 861 steht ein Prüfungsstandard zur Verfügung, der die Prüfung von KI-Anwendungen strukturiert ermöglicht – unabhängig davon, ob sie Teil der Abschlussprüfung oder einer Sonderprüfung sind.

In Kombination ergibt sich ein ganzheitlicher Ansatz für den sicheren und vertrauenswürdigen KI-Einsatz – sowohl aus Sicht der Regulatorik als auch im Sinne einer nachhaltigen Unternehmensführung.



Kann KI uns helfen, Betrugsrisiken frühzeitig zu erkennen?

Ja – KI erkennt Muster und Auffälligkeiten, etwa ungewöhnliche Buchungszeiten, selten genutzte Benutzerprofile oder auffällige Kontenkominationen. Auch Zahlungsströme und Lieferantenbeziehungen lassen sich analysieren.

Die finale Bewertung muss jedoch beim Menschen verbleiben. Deshalb setzen wir auf „Human-in-the-Loop“: Die KI liefert Hinweise, der Mensch trifft die Entscheidung. So entsteht ein Zusammenspiel aus technologischer Präzision und menschlichem Urteilsvermögen – mit dem Ziel, Risiken frühzeitig zu erkennen und Prüfungsqualität zu erhöhen. Gerade in komplexen Konzernstrukturen kann KI dabei helfen, Auffälligkeiten schneller zu identifizieren und gezielter zu untersuchen.

Welche Fähigkeiten brauchen unsere Mitarbeiter, um mit KI-gestützten Tools zu arbeiten?

Neben Fachwissen sind digitale Kompetenzen entscheidend: Datenverständnis, analytisches Denken und die Fähigkeit, KI-Ergebnisse kritisch zu hinterfragen. Programmierkenntnisse sind hilfreich, aber nicht zwingend.

Wir setzen auf hybride Teams aus Fach- und Technologie-Expert:innen – und auf eine Lernkultur, die Offenheit, Zusammenarbeit und kontinuierliche Weiterentwicklung stärkt. Entscheidend ist, dass Mitarbeitende frühzeitig eingebunden werden und verstehen, wie KI ihre Arbeit unterstützt – nicht ersetzt. Nur so entstehen Akzeptanz und Innovationsbereitschaft im gesamten Unternehmen.



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IM VISIER DER PRÜFUNG – WIE WIRTSCHAFTSPRÜFER AUF NEUE TECHNOLOGIEN REAGIEREN KÖNNEN

Interview mit Ingo Köhne

Wie reagiert ein Wirtschaftsprüfer angemessen, wenn sein Mandant KI in seinen Finanzprozessen einsetzt? Sollten die Prüfungshandlungen erhöht werden oder kann der Einsatz von KI unter Umständen sogar das Fehlerrisiko reduzieren?

Mit diesen Fragen haben sich unsere Wirtschaftsprüfer von Möhrle Happ Luther in den vergangenen Monaten intensiv beschäftigt. Auch wenn viele Mandanten insbesondere im Mittelstand bisher wenig KI in ihren Finanzprozessen einsetzen, so erwarten wir doch, dass KI in Zukunft in der Buchführung und Abschlusserstellung eine immer stärkere Rolle spielen wird. Wir haben daher mit den drei Wirtschaftsprüfern Jana Wegner, Bastian Wiehe und Jörg Wiegand über die möglichen Reaktionen eines Wirtschaftsprüfers gesprochen und haben die Antworten nachfolgend zusammengefasst:

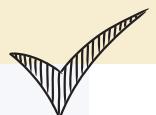
In welchen Bereichen der Rechnungslegung ist Ihnen in Ihren Prüfungen bereits KI begegnet?

KI begegnet uns schon seit längerem immer wieder in Jahresabschlussprüfungen, wobei unterschieden werden muss, um welche Art von KI es sich handelt. In der Fachwelt wird teilweise zwischen „einfacher“ und „komplexer KI“ unterschieden. Einfache KI ist bereits jetzt verhältnismäßig weit verbreitet – insbesondere in der Rechnungsverarbeitung. Mithilfe von Texterkennung (OCR) werden schon jetzt häufig Eingangsrechnungen automatisiert erkannt und durch die Systeme ausgewertet. Je nachdem, wie diese Anwendungen implementiert werden, unterstützen diese bereits jetzt die Mandanten etwa bei der Zuordnung zu Kostenstellen, dem Three-Way-Match oder auch durch das Vorschlagen möglicher Buchungssätze.

Komplexe KI ist bei vielen Mandanten bisher kaum verbreitet, dürfte jedoch in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Dabei geht es dann beispielsweise darum, dass eine KI die Inventur unterstützt, wenn nur noch Bilder der Lagerbestände aufgenommen werden müssen und die Anwendung dann selbstständig die Anzahl ermitteln. Auch ein Einsatz von komplexer KI für die automatische Bildung von Drohverlustrückstellungen könnte möglich sein.



KI wird uns in Zukunft immer weitreichender in Jahresabschlussprüfungen begegnen. Es ist daher sinnvoll, klare Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass die Abschlussprüfungen weiterhin nachvollziehbar und vergleichbar bleiben aber auch, dass die Erwartungshaltung an den Wirtschaftsprüfer eindeutiger wird.



Wieso begegnet Wirtschaftsprüfern denn komplexe KI noch relativ selten in der tatsächlichen Praxis? Haben die Unternehmen Vorbehalte oder gibt es schlicht noch keine Anbieter, die sich auf dem Markt mit überzeugenden Anwendungen durchsetzen konnten?

Viele Unternehmen haben tatsächlich noch Vorbehalte, wenn es darum geht KI ohne weitere Kontrolle die Buchführung übernehmen zu lassen. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus der Besorgnis über potenzielle Fehler der KI sowie dem Umstand, dass bislang nur wenige Anbieter belastbare Lösungen entwickelt haben. Aber auch rechtliche Fragen stehen im Raum, die noch nicht gelöst wurden. So sieht § 241 HGB vor, dass für eine Inventur zwar Schätzungen erlaubt sind, diese jedoch anhand von Stichproben mit sogenannten anerkannten mathematisch-statistischen Methoden ermittelt werden müssen. Inwiefern eine solche Methode vorliegt, wenn eine KI die Zählung anhand von Bildern durchführt, ist daher nicht klar.



Prüfungsstrategien im Wandel – Reaktionen des Wirtschaftsprüfers

Wie könnte denn ein Wirtschaftsprüfer reagieren, wenn ein Mandant für seine Finanzprozesse KI einsetzt?

Das kommt natürlich immer auf den Einzelfall an. Grundsätzlich kann man jedoch sagen, dass in Fällen von KI-Nutzung immer eine ausführliche IT-Prüfung notwendig ist. In deren Rahmen sollte mindestens geprüft werden, welche Aufgaben die KI übernimmt, welche Schnittstellen zu den rechnungslegungsrelevanten Systemen es gibt und inwiefern die Ergebnisse der KI noch überprüft oder freigegeben werden. Zukünftig könnte darüber hinaus auch eine eigene KI die Prüfer dabei unterstützen, nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Funktionsweise der Mandanten-KI zu überprüfen.

Bei einem unserer Mandanten werden beispielsweise alle Eingangsrechnungen automatisiert überprüft und bei einem erfolgreichen Three-Way-Match auch gebucht und bezahlt. Wenn ein solcher Prozess bei einem Mandanten richtig implementiert wurde, kann ein Wirtschaftsprüfer unter Umständen seine Stichprobenanzahl sogar deutlich reduzieren, da eine solche Anwendung keine Übertragungsfehler oder ähnliches macht. Wichtig ist jedoch, dass dafür die IT-Prüfung zuvor untersuchen muss, ob das interne Kontrollsyste (IKS) angemessen und wirksam eingerichtet wurde.



Und wie kann ein Wirtschaftsprüfer reagieren, wenn die IT-Prüfung feststellt, dass das interne Kontrollsyste m nicht angemessen implementiert wurde?

Auch hier kommt es auf den Einzelfall an. Bei wesentlichen Kontrollen, muss ein Wirtschaftsprüfer dann im Grunde einen substantive audit approach verfolgen. Langfristig könnte es sicherlich möglich sein, dass wir auch für die Prüfungen KI nutzen und auf diese Weise anstatt Stichproben auch Vollprüfungen KI-gestützt durchführen. Momentan stellt jedoch der substantive audit approach eine angemessene Reaktion dar.

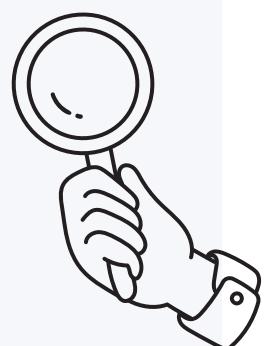
Gibt es denn bereits jetzt etablierte Prüfungsstandards oder Hilfestellungen, wie ein Wirtschaftsprüfer auf den Einsatz von KI beim Mandanten reagieren sollte?

Einen Prüfungsstandard, der den Einfluss von KI auf die Rechnungslegung näher würdigt, gibt es bisher noch nicht. Da der ISA 315 (Revised 2019) jedoch technologieneutral formuliert ist, kann ein Wirtschaftsprüfer sich immer an den Vorgaben orientieren. Wichtig ist hierbei vor allem, dass ein Wirtschaftsprüfer durch beispielsweise eine IT-Prüfung darüber Kenntnis erlangt, inwiefern KI eingesetzt und wie das IKS konzipiert wurde. Hierauf aufbauend kann ein Wirtschaftsprüfer dann entscheiden, ob er sich auf die Kontrolle verlassen möchte und kann oder ob der Stichprobenumfang sogar noch erweitert werden muss.



Halten Sie es denn für nötig, dass hier noch klarere Vorgaben gemacht werden, wie KI künftig geprüft werden sollte?

KI wird uns in Zukunft immer weiterreichender in Jahresabschlussprüfungen begegnen. Es ist daher sinnvoll klare Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass die Abschlussprüfungen weiterhin nachvollziehbar und vergleichbar bleiben aber auch, dass die Erwartungshaltung an den Wirtschaftsprüfer eindeutiger werden.



SCHULUNG UND ONBOARDING JUNGER TALENTE

von *Jörg Hossenfelder*

KI als Katalysator für den Berufseinstieg

Die Wirtschaftsprüfung befindet sich an einem entscheidenden Wendepunkt: Der Nachwuchs wird knapper, während Künstliche Intelligenz (KI) die Arbeitsweise tiefgreifend verändert. In diesem Kontext wird Onboarding zu einer strategischen Schlüsselaufgabe. Es geht längst nicht mehr nur darum, neue Mitarbeitende in Prozesse einzuarbeiten, sondern sie auf eine dynamische, technologiegetriebene Arbeitswelt vorzubereiten. Wer die nächste Generation frühzeitig auf die Anforderungen eines KI-gestützten Berufs vorbereitet, sichert nicht nur den Wissenstransfer, sondern auch die langfristige Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens.

Onboarding und Schulung sind heute die Schnittstelle zwischen fachlicher Exzellenz und technologischer Kompetenz. Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger müssen nicht nur die klassischen Prüfungsstandards erlernen, sondern auch den souveränen Umgang mit KI-gestützten Tools beherrschen. Gleichzeitig gilt es, die regulatorischen Anforderungen einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt zu verstehen und die Rolle als vertrauenswürdiger Partner für Mandanten zu übernehmen. In dieser Kombination aus technologischem Know-how, regulatorischem Verständnis und Kommunikationsfähigkeit liegt die neue Kernkompetenz junger Prüferinnen und Prüfer.

Nachwuchs und veränderte Erwartungen

Die Herausforderung beginnt bereits bei der Gewinnung des Nachwuchses. Wie die aktuelle Lünendonk-Studie 2025 „Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-Gesellschaften in Deutschland“ zeigt, stellt der Fachkräftemangel auch in den kommenden zwei bis drei Jahren eine der größten Herausforderungen für Wirtschaftsprüfungsgesellschaften dar.

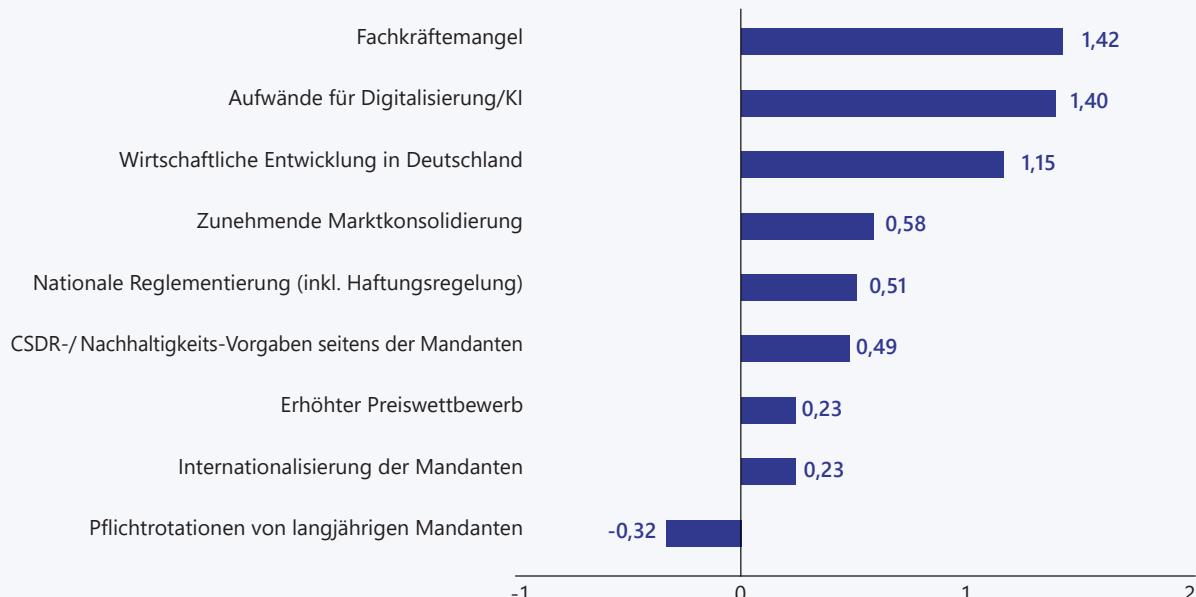
Der Beruf gilt als anspruchsvoll und ist mit einer hohen Arbeitsbelastung verbunden. Viele Absolventinnen und Absolventen zögern, diesen Weg einzuschlagen, nicht zuletzt wegen der intensiven Vorbereitung auf das WP-Examen. Hinzu kommt, dass klassische Karrierewege häufig mit erheblichen Investitionen in Partnerschaftsanteile verbunden sind – ein Schritt, der für viele junge Menschen kaum mit persönlichen Lebenszielen vereinbar ist.

Gleichzeitig haben sich die Erwartungen der neuen Generation deutlich gewandelt. Flexibilität, etwa durch Remote-Arbeit oder hybride Modelle, ist nicht mehr Kür, sondern Pflicht. Junge Talente suchen nach Sinn in ihrer Tätigkeit und stellen die Frage, welchen gesellschaftlichen Beitrag sie durch ihre Arbeit leisten können. Und sie erwarten, dass die Arbeitswelt technologisch modern ausgestattet ist, statt auf veralteten Strukturen zu beruhen.

Dies alles macht deutlich: Ein reines „Einschulen“ in bestehende Abläufe reicht nicht mehr. Onboarding muss vielmehr den Charakter einer Einführung in eine Arbeitswelt haben, die sich im permanenten Wandel befindet.



FACHKRÄFTEMANGEL UND AUFWÄNDE FÜR DIGITALISIERUNG/KI ALS GRÖSSTE HERAUSFORDERUNGEN FÜR WPGS IN DEN KOMMENDEN JAHREN



Frage: Herausforderungen für WP-Gesellschaften in den nächsten zwei bis drei Jahren;
Skala von -2 = „gar keine Herausforderung“ bis +2 = „sehr große Herausforderung“;
Mittelwerte; alle Unternehmen; n = 53

Lünendonk® -Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland

KI verändert Kompetenzprofile

Routineaufgaben, wie Belegprüfungen oder standardisierte Abweichungsanalysen, werden zunehmend durch KI automatisiert. Was bleibt, sind Tätigkeiten, die Urteilsvermögen, kritisches Denken und Kommunikationsfähigkeit erfordern. Nachwuchskräfte müssen von Anfang an verstehen, wie KI-gestützte Tools arbeiten, wo ihre Grenzen liegen und wie die Ergebnisse kritisch hinterfragt werden.

Das Kompetenzprofil verschiebt sich damit deutlich: Fachliche Exzellenz bleibt unverzichtbar, muss aber ergänzt werden durch technologische Kenntnisse, Datenkompetenz und die Fähigkeit, Ergebnisse in einen wirtschaftlichen und regulatorischen Kontext einzuordnen. Soft Skills gewinnen an Gewicht: Teamarbeit, Mandantenorientierung und interdisziplinäre Kommunikation sind heute entscheidend für den Erfolg im Berufsalltag. Onboarding muss diese veränderten Anforderungen widerspiegeln und jungen Talenten helfen, ihre Rolle in einer hybriden Arbeitsumgebung zu definieren, in der Mensch und Maschine Hand in Hand arbeiten.





Moderne Onboarding-Programme setzen auf digitale Lernpfade, Simulationen und KI-gestützte Feedbacksysteme, um Talente effizient und praxisnah zu qualifizieren.

Moderne Onboarding-Strukturen

Klassische, lineare Onboarding-Programme, die sich auf Unternehmenskultur, erste Schulungen und begleitende Praxiseinsätze konzentrieren, reichen nicht mehr aus. Stattdessen gewinnen individualisierte Lernpfade an Bedeutung. Digitale Plattformen passen Inhalte an das Vorwissen der Einsteigerinnen und Einsteiger an: Wer bereits IT-Kenntnisse mitbringt, kann sich stärker auf regulatorische Themen konzentrieren, andere werden gezielt in technologische Grundlagen eingeführt.

Auch die Lernmethoden verändern sich: Präsenzveranstaltungen werden mit digitalen Modulen kombiniert, die zeit- und ortsunabhängig genutzt werden können. Simulationen und realitätsnahe Fallstudien ermöglichen den direkten Transfer von Theorie in die Praxis. KI-gestützte Systeme messen Lernfortschritte und geben sofort Feedback, wodurch der Lernprozess effizient und motivierend wird. Peer-to-Peer-Formate, wie Tandems oder Peer-Reviews, fördern den Austausch untereinander und schaffen eine Kultur des kollaborativen Lernens. Hierarchien werden aufgelockert, und junge Talente können voneinander lernen, während erfahrene Kolleginnen und Kollegen gezielt unterstützen.



Schulungskonzepte im Zeichen der KI

Onboarding ist nur der erste Schritt – kontinuierliche Weiterbildung ist entscheidend, um mit den rasanten technologischen Entwicklungen Schritt zu halten und dringend benötigte Fachkräfte zu sichern. Zwei Drittel der Teilnehmer der Lünendonk-Studie 2025 zum deutschen Wirtschaftsprüfungsmarkt sehen die Mitarbeiterentwicklung und Weiterbildung als zentralen Faktor zur Stärkung der Arbeitgebermarke.

Moderne Schulungskonzepte decken dabei eine breite Themenpalette ab. Dazu gehören technologische Kompetenzen, wie der Umgang mit KI-Tools, Datenanalyse und Cybersecurity. Fachliche Weiterentwicklung bleibt zentral, etwa in Rechnungslegung, internationalen Standards oder neuen Themenfeldern wie der Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Methodische Fähigkeiten stehen ebenfalls im Fokus: Nachwuchskräfte lernen, KI-Ergebnisse kritisch zu prüfen, Risiken zu identifizieren und Verzerrungen in Datenmodellen zu erkennen. Persönliche Fähigkeiten wie Mandantenkommunikation, Präsentationstechniken und Konfliktmanagement runden das Kompetenzprofil ab.

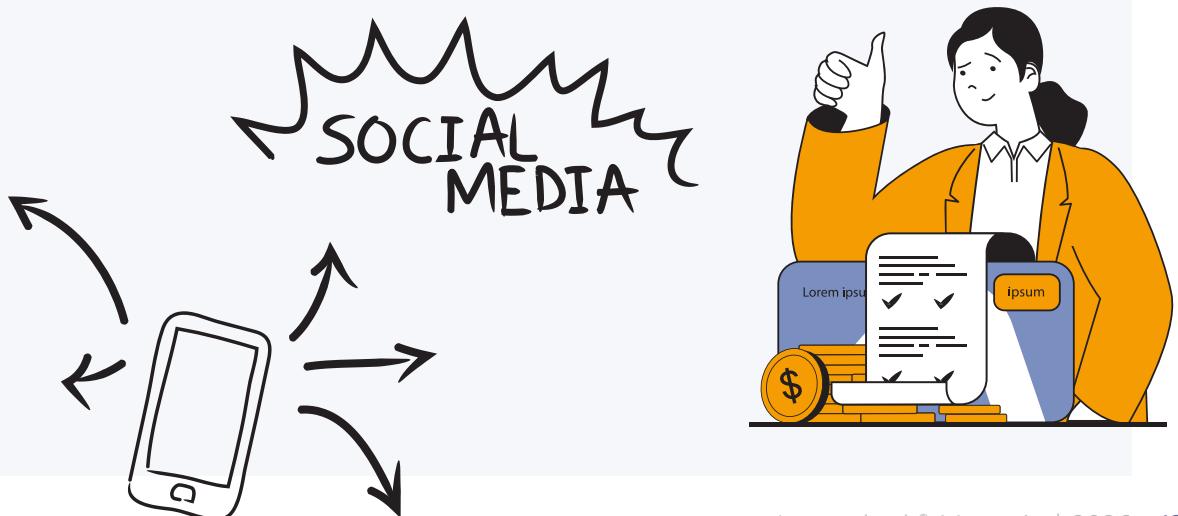
Die eingesetzten Methoden sind vielfältig: Kurze, modulare Lerneinheiten lassen sich flexibel in den Arbeitsalltag integrieren, virtuelle Simulationen vermitteln praxisnahe Erfahrungen ohne reale Mandantendaten zu nutzen. Communities of Practice fördern den digitalen Austausch von Best Practices, während Mentoring-Programme die individuelle Begleitung durch erfahrene Prüferinnen und Prüfer sicherstellen. So entsteht ein Lernumfeld, das nicht nur effizient, sondern auch nachhaltig motivierend ist und den Anforderungen einer technologiegetriebenen Wirtschaftsprüfung gerecht wird.

MITARBEITERENTWICKLUNG UND WEITERBILDUNG SOWIE SOCIAL-MEDIA SIND DIE WICHTIGSTEN MASSNAHMEN FÜR DIE ARBEITGEBER-MARKE



Frage: Welche Top 3 Maßnahmen ergreifen Sie, um Ihre Arbeitgeber-Marke zu stärken?;
Mehrfachantwort; Häufigkeitsverteilung; alle Unternehmen; n = 47

Lünendonk® -Studie 2025: Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung in Deutschland





We build for what's next so you can get there now

What's next isn't a guess—it's a plan.
With deep expertise and tech know-how, we work
alongside you to move you forward and ahead.

Make it happen with PwC
at www.pwc.de/so-you-can



GOVERNANCE UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ – VERTRAUEN BRAUCHT STRUKTUR

Interview mit *Christoph Schenk*

Herr Schenk, künstliche Intelligenz (KI) ist derzeit in aller Munde. Sie gilt als Gamechanger für viele Branchen – von der Industrie über den Handel bis hin zur Wirtschaftsprüfung. Warum rückt aus Ihrer Sicht Governance bei KI gerade jetzt so stark in den Fokus?

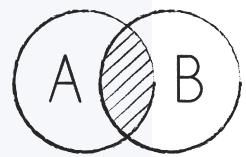
KI ist kein neutraler Werkzeugkasten, denn die Modelle liefern Ergebnisse auf Basis der Informationen, mit denen sie trainiert werden. Dies sollte man bei der Bewertung der Resultate immer berücksichtigen. KI-Systeme – insbesondere generative Modelle – treffen Entscheidungen, strukturieren Informationen, beeinflussen die Meinungsbildung und verändern Prozesse. Wenn Unternehmen diese Technologie einsetzen, geht es nicht mehr nur um Effizienzgewinne, sondern auch um Verantwortung, Fairness, Transparenz und Gesetzeskonformität. Governance ist das Regelwerk, das diese Verantwortung operationalisiert – also übersetzt in konkrete Prinzipien, Rollen und Prozesse. Ohne Governance drohen Reputations-schäden, Haftungsrisiken und regulato-rische Konflikte. Gerade in regulierten Branchen wie der unseren ist das Thema damit existenziell.

Was verstehen Sie konkret unter „Governance“ im Kontext von KI?

KI-Governance ist der institutionalisierte Rahmen, der dafür sorgt, dass KI-Systeme zielgerichtet, sicher, ethisch und regel-konform eingesetzt werden. Dazu gehören mehrere Ebenen: Strategisch etwa die Definition eines Zielbilds für den KI-Einsatz im Unternehmen. Organisatorisch die klare Zuweisung von Verantwortung, etwa über ein KI-Governance Board oder über Rollen wie den „KI-Risiko-Officer“. Und operativ bedeutet es, Prozesse und Kontrollmechanismen zu etablieren – von der Datenqualität über Modellvali-dierung bis zur Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen.

Was ist denn so besonders an KI, dass man sie anders „governed“ als klassische IT?

KI hat drei Besonderheiten: Erstens Auto-nomie – das System entwickelt aus Daten Vorschläge oder sogar Entscheidungen, die nicht vollständig vorprogrammiert sind. Zweitens Intransparenz – gerade bei Deep Learning fehlt oft die Nachvoll-ziehbarkeit, *warum* das System *wie* ent-schieden hat. Drittens Kontextsensitivität – kleine Änderungen in Daten oder Rah-menbedingungen können große Wirkung entfalten. Diese Kombination macht es er-forderlich, über klassische IT-Governance hinauszugehen. Es braucht also ein erweiter-tetes Kontrollverständnis – vergleichbar mit dem, was wir aus der Finanz- oder Produktsicherheit kennen.



Wie geht Ihre Organisation konkret mit dieser Herausforderung um?

Wir haben sehr früh erkannt, dass KI-Governance kein reines IT-Thema ist, sondern in die DNA der Organisation gehört. Deshalb haben wir eine eigene KI-Governance-Struktur aufgebaut: mit einem interdisziplinären Board aus Recht, Audit, Technologie, Ethik und den Geschäftsbereichen. Wir arbeiten mit klaren Einsatzrichtlinien, Risikoklassifizierungen und einem abgestuften Freigabeprozess. Zusätzlich gibt es verpflichtende Schulungen und Sensibilisierungen – nicht nur für Entwickler:innen, sondern auch für die Fachanwender:innen. Und wir verfügen über einen internen KI-Tool-Katalog, in dem alle eingesetzten KI-Modelle zentral dokumentiert, versioniert und bewertet werden.



Governance darf Innovation nicht lähmen, sondern soll ihr eine vertrauenswürdige Basis geben.

Viele Unternehmen stehen beim Thema KI noch am Anfang. Was raten Sie ihnen beim Aufbau von Governance-Strukturen?

Erstens: früh anfangen – und zwar, bevor ein Schaden entstanden ist. Zweitens: interdisziplinär denken – nicht nur Tech-Teams einbeziehen, sondern auch Recht, Compliance, Geschäftsbereiche und Kommunikation. Drittens: mit einem Rahmenwerk starten – beispielsweise angelehnt an den EU AI Act oder das OECD-Modell – und es dann schrittweise anpassen. Und viertens: KI nicht isoliert betrachten – Governance muss auch bestehende Systeme, Datenflüsse und Prozesse berücksichtigen. Entscheidend ist dabei ein gesundes Maß: Governance darf Innovation nicht lähmen, sondern soll ihr eine vertrauenswürdige Basis geben.

Sie haben den EU AI Act erwähnt. Welche Bedeutung hat dieser für die Unternehmenspraxis?

Der EU AI Act ist ein Meilenstein. Er schafft zum ersten Mal ein einheitliches europäisches Regelwerk für den Einsatz von KI – mit konkreten Anforderungen an Transparenz, Risikobewertung, Kontrolle durch den Menschen, Datenqualität und Robustheit. Für Unternehmen bedeutet das: Sie müssen nicht nur technisch in der Lage sein, KI einzusetzen, sondern auch regulatorisch. Wer beispielsweise ein KI-System zur Bewerberauswahl nutzt oder KI in kritischen Infrastrukturen einsetzt, wird künftig auditierbar sein müssen. Das heißt: Protokolle, Testberichte, Verantwortlichkeiten – das alles muss nachvollziehbar dokumentiert sein. Wir begleiten unsere Mandanten dabei, diese Anforderungen umzusetzen.

Abschließend gefragt: Ist KI eher Chance oder Risiko?

Sie ist eine große Chance, wenn sie richtig eingesetzt wird, und genau deshalb ist Governance so entscheidend. Wer KI nur als Effizienzmaschine betrachtet, wird ihre Potenziale verschenken und ihre Risiken unterschätzen. Wer sie hingegen verantwortungsvoll gestaltet, kann mit ihr nicht nur Prozesse optimieren, sondern auch neue Geschäftsmodelle entwickeln, bessere Entscheidungen treffen und Vertrauen aufbauen – intern wie extern. In einer Welt, in der Technologie immer komplexer und schneller wird, wird Vertrauen zum entscheidenden Wirtschaftsfaktor. Governance ist das Werkzeug, mit dem dieses Vertrauen möglich wird.

UNSICHTBARE RISIKEN: WIE KI-BIAS DIE ABSCHLUSS- PRÜFUNG VERÄNDERN KANN

von Dr. Aykut Bußian

Algorithmische Verzerrung als Prüfungsrisiko: Validierungs- pflichten im KI-gestützten Audit

Die digitale Transformation verändert das Prüfungswesen grundlegend – nicht nur hinsichtlich der Datenverfügbarkeit oder Prüfsoftware, sondern zunehmend auch durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) als Bestandteil prüferischer Entscheidungsprozesse. Besonders in der Abschlussprüfung beobachten Prüfungsgeellschaften, Aufsichtsbehörden und Fachgremien eine beschleunigte Entwicklung: KI-gestützte Systeme unterstützen bei der Identifikation risikobehafteter Geschäftsvorfälle, der Selektion von Journalbuchungen, der Prognose künftiger Cashflows sowie bei Bewertungs- oder Impairment-Modellen.

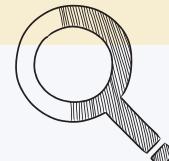
Obwohl viele dieser Werkzeuge als Assistenzsysteme konzipiert sind, besteht die Gefahr, dass sich ihre Ergebnisse faktisch verselbstständigen – insbesondere, wenn sie nicht nur beschreibend, sondern auch bewertend in den Prüfprozess eingreifen. Die Effizienzgewinne stehen im Spannungsfeld zu neuartigen Prüfungsrisiken, die weder durch klassische interne Kontrollen noch durch Standardprüfungshandlungen zuverlässig kompensiert werden können.



Im Zentrum steht dabei das Phänomen der algorithmischen Verzerrung, auch bekannt als „KI-Bias“. Dieses bezeichnet systematische Abweichungen oder Einseitigkeiten in der Arbeitsweise KI-gestützter Verfahren, die nicht zufällig sind, sondern aus der Datenlage, der Modellarchitektur oder der Anwendungssituation resultieren.

Wird diesen Bias-Effekten nicht begegnet, besteht die Gefahr einer Entwertung der prüferischen Urteilskraft. Das Entdeckungsrisiko – das Risiko, dass wesentliche Fehler trotz durchgeföhrter Prüfung unentdeckt bleiben – kann dadurch erheblich steigen.

*KI kann Prüfungsqualität verbessern.
Aber nur, wenn der Mensch erkennt,
wann Technologie Entscheidungen
unterstützt und wann sie die Urteils-
bildung verzerrt.*



Prüfungsrisiko im Kontext von KI: Verschiebung der Fehlerdetektion

Das etablierte Prüfungsrisikomodell differenziert zwischen drei Risikoarten:

- **Inhärentes Risiko:** Risiken, die aus der wirtschaftlichen Realität des Prüfungsobjekts entstehen.
- **Kontrollrisiko:** Risiken, die mit der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems zusammenhängen.
- **Entdeckungsrisiko:** Risiken, dass Fehler durch das Prüfungsteam trotz Prüfungshandlungen nicht erkannt werden.

Insbesondere das Entdeckungsrisiko erfährt im Kontext von KI-gestützten Verfahren eine neue Dynamik. Wenn Prüferinnen und Prüfer sich auf Systemergebnisse verlassen, ohne die modellinterne Logik, deren Trainingsgrundlagen oder deren Einsatzgrenzen nachvollzogen zu haben, entsteht eine Scheinsicherheit: Ein Score oder eine Klassifikation wirkt objektiv, ist aber gegebenenfalls nicht valide.

Diese Problematik ist nicht abstrakt. In einer aktuellen Erhebung zeigt die britische Prüfungsaufsicht FRC, dass selbst führende Prüfungsgesellschaften bislang kaum systematische Verfahren zur Validierung von KI-Systemen etabliert haben. Die eingesetzten Tools werden häufig als technologische Infrastruktur, nicht aber als prüferisch relevante Subsysteme behandelt. Weder bestehen einheitliche Kriterien zur Beurteilung der Datenqualität, noch klare Anforderungen zur Offenlegung der Modellarchitektur oder zur internen Governance. Damit fehlt in der Praxis eine fundierte Grundlage, um KI-gestützte Prüfungsresultate als belastbar einzustufen.



Typologie von KI-Bias in der Abschlussprüfung

Das Phänomen algorithmischer Verzerrung ist mehrdimensional. In der Prüfungspraxis lassen sich vier funktionale Bias-Ebenen unterscheiden, die sich gegenseitig verstärken können:

Datenbias: Die Trainingsdaten oder Vergleichsdaten sind nicht repräsentativ für das konkrete Prüfobjekt. Mandantenspezifische Aspekte, wie etwa ESG-Risiken, temporäre Ausnahmesituationen oder Geschäftsmodellveränderungen, bleiben unberücksichtigt.

Modellbias: Die Architektur des Algorithmus bevorzugt bestimmte Merkmalskombinationen und systematisiert gewisse Risikomuster – ohne, dass dies prüfungsseitig sichtbar ist. Feature-Selektion, Zielvariablen oder Regularisierungstechniken wirken sich auf das Ergebnis stärker aus, als es fachlich gerechtfertigt wäre.

Anwendungsbias: Ein grundsätzlich korrektes Modell wird in einem Anwendungskontext eingesetzt, für den es nicht geeignet ist, z. B. bei Going-Concern-Prognosen in wirtschaftlichen Krisenphasen. Die logischen Voraussetzungen des Modells werden in der Anwendung nicht hinterfragt.

Interaktionsbias: Die Systemausgabe wird vom Prüfungsteam als objektiv oder technisch überlegen wahrgenommen. Farbcodierte Scores, Konfidenzintervalle oder scheinbar exakte Risikoquoten führen dazu, dass kritische Plausibilitätsprüfungen ausbleiben.

Die Kombination von Modellbias und Interaktionsbias ist besonders kritisch: Ein intransparentes Modell wird nicht nur nicht geprüft, sondern auch kaum infrage gestellt.

DIE VIER FUNKTIONALEN BIAS-EBENEN



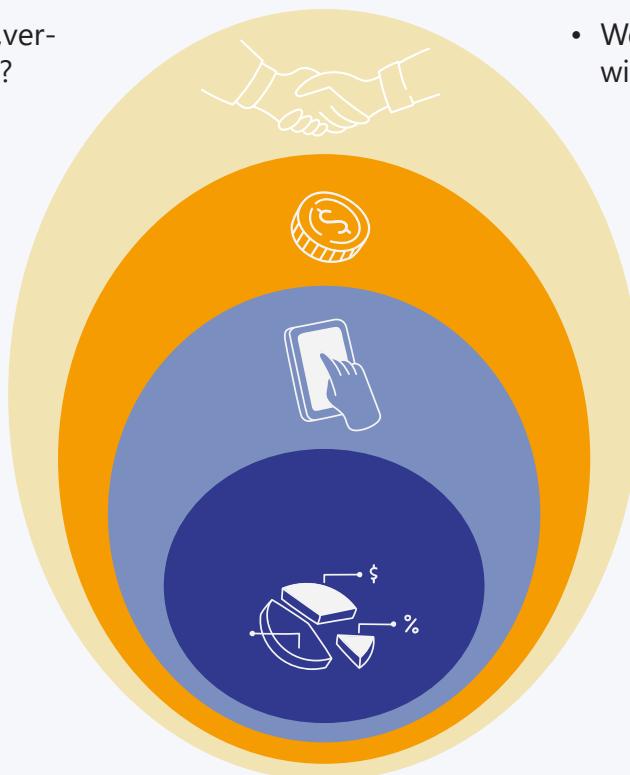
Interaktionsbias

- Wird der Score einfach übernommen?
- Hinterfragen wir KI-Ergebnisse aktiv?
- Gilt das Tool als „verlässlicher“ als wir?



Modellbias

- Kennen wir die Bewertungslogik?
- Bevorzugt das Modell bestimmte Muster?
- Wer hat das Modell wie trainiert?



Anwendungsbias

- Passt das Modell zum Mandat?
- Wird es auch in Ausnahmelagen genutzt?
- Ist der Einsatz wirtschaftlich plausibel?



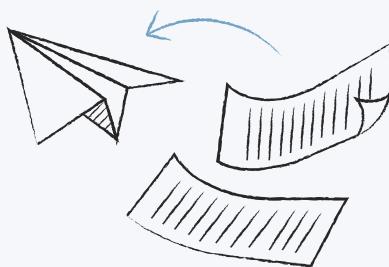
Datenbias

- Sind die Daten vollständig und aktuell?
- Fehlen ESG- oder Sondereffekte?
- Wurden alle Risiken abgebildet?

Grafik: Die vier funktionalen Bias-Ebenen (BDO)

Validierung als Prüfungsgegenstand: Drei Ebenen professioneller Kontrolle

Eine qualitätsgesicherte Prüfung setzt voraus, dass eingesetzte Verfahren nicht nur technisch funktionieren, sondern auch fachlich valide, kontextbezogen angemessen und organisatorisch kontrolliert sind. Das betrifft sowohl KI-Systeme, die mandantenseitig eingesetzt werden (z. B. Scoringmodelle oder Bilanzierungsalgorithmen), als auch interne Prüfertools.



1. Technische Validierung – Modelltransparenz und Datenprüfung

Im Zentrum steht die Frage, wie das Modell aufgebaut ist: Welche Trainingsdaten wurden verwendet? Welche Zielgrößen wurden definiert? Welche Logik liegt der Risikobewertung zugrunde? Ein prüfungsnahe Audit-Framework beachtet die folgenden drei Stufen:

- Behauptungen (Claims) des Modells müssen definiert sein.
- Nachweise (Evidence) zu Daten, Annahmen und Modellstruktur sind offen zu legen.
- Validierung (Validation) erfolgt anhand externer Benchmarks, Sensitivitätsanalysen und prüfungsspezifischer Zielgrößen.

Ein System, das keiner dieser drei Stufen entspricht, ist nicht als prüfungsrelevant belastbar einsetzbar.

2. Funktionale Validierung – Kontextbezogenheit und Belastbarkeit

KI-Modelle sind nie kontextneutral. Ein Modell, das auf stabilen Geschäftsdaten basiert, ist für volatile Mandate ungeeignet. In der einschlägigen Literatur werden u.a. Stresstests, Rückvergleiche mit alternativen Methoden und kontextuelle Sensitivitätsanalysen gefordert.

Für Prüferinnen und Prüfer heißt das: Es genügt nicht, ein Modell zu „verstehen“ – es muss auch auf seine Anwendbarkeit im jeweiligen Einzelfall geprüft werden. Der Einsatz in Sonderfällen muss explizit dokumentiert und begründet werden.

3. Governance-Validierung – Verantwortung und Rechenschaft

KI ist nicht nur eine technische, sondern auch eine Governance-Herausforderung. Aktuelle Studien zeigen, dass Prüf- und Fairnessanalysen auch bei sensiblen Daten möglich sind, zum Beispiel durch synthetisch erzeugte Testdaten mit differenzierter Privatsphäre.

Im Prüfungsumfeld umfasst Governance dokumentierte Freigabeprozesse, klare Verantwortlichkeiten im Prüfungsteam sowie nachvollziehbare Entscheidungen zu Einsatz und Interpretation. Ein Modellregister, ein Lebenszyklusprotokoll und eine revisionssichere Dokumentation der Validierungslogik sind Mindestanforderungen, aber keine Best-Practice-Lösung.



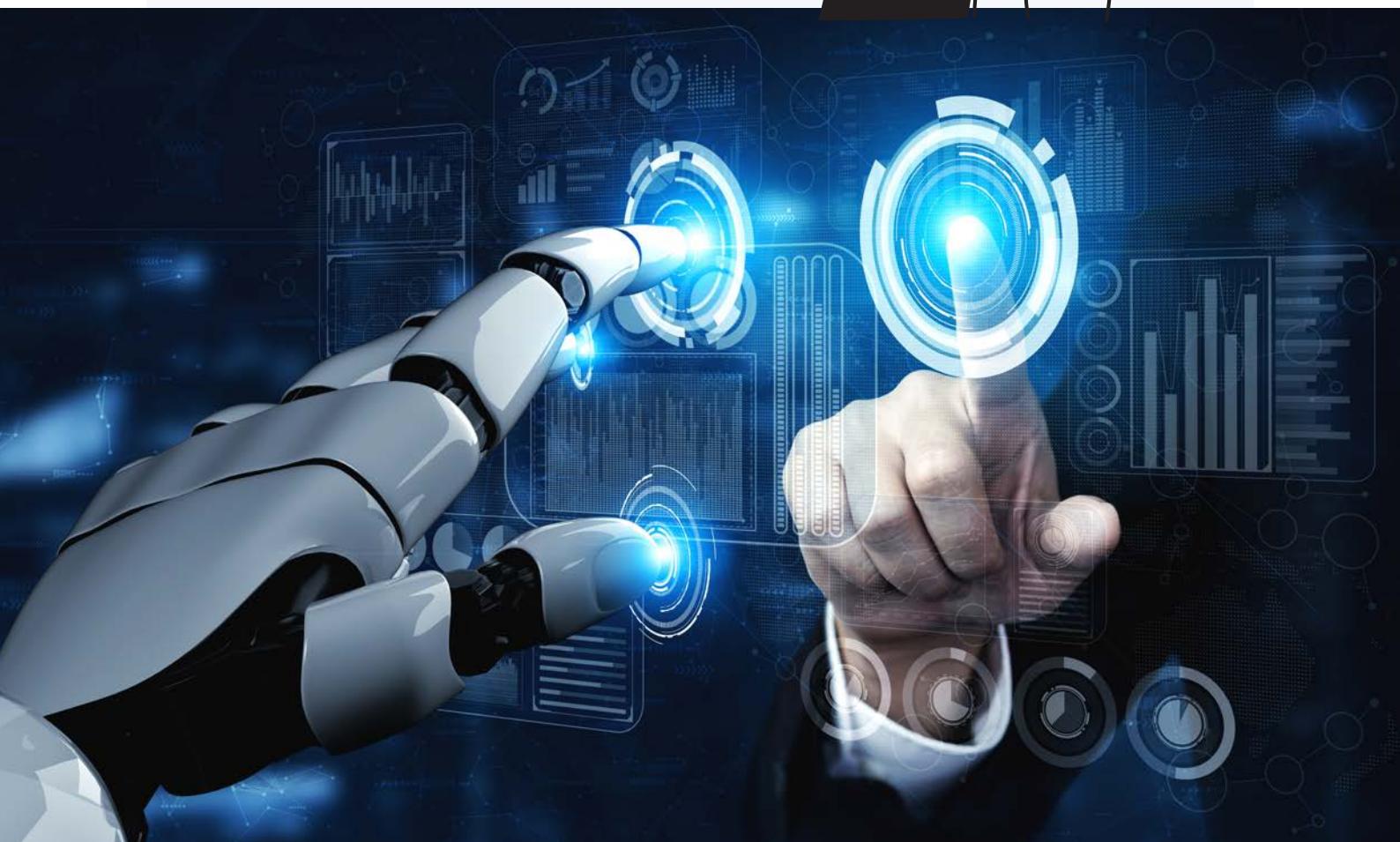
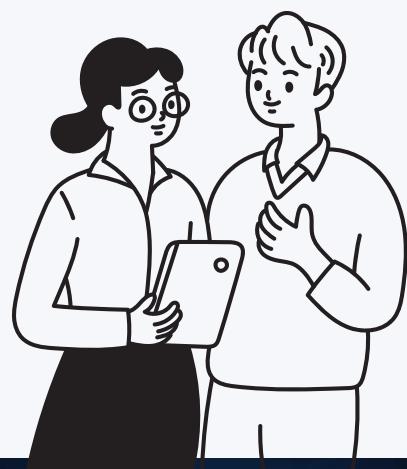
Prüfpflicht, nicht Kür: Validierung als Prüfungsstandard

Der Einsatz von KI darf nicht zu einer faktischen Delegation von Urteilsverantwortung führen. Auch ein effizientes rechnergestütztes System kann inhaltlich irreführen. Insbesondere dann, wenn der Bias nicht erkannt oder akzeptiert wird. Ein Bias ist kein Nebeneffekt moderner Technologien, sondern ein systemisches Risiko, das auf prüferische Sorgfaltspflichten trifft.

Das Ziel ist nicht der Verzicht auf KI – sondern ihre kontrollierte Einbettung in einen strukturierten Prüfprozess. Dies erfordert digitale Fachkompetenz im Prüfungsteam, eine transparente Modellverantwortung und institutionalisierte Validierungsprozesse.

KI kann Prüfungsqualität verbessern. Aber nur, wenn der Mensch erkennt, wann Technologie Entscheidungen unterstützt und wann sie die Urteilsbildung verzerrt.

KI kann den Prüfungsprozess zwar unterstützen, den kritischen Verstand der Wirtschaftsprüferinnen und -prüfer jedoch niemals ersetzen.



ETHISCHE LEITPLANKEN FÜR KI IN DER WIRTSCHAFTSPRÜFUNG

von Jörg Hossenfelder

Vertrauen im digitalen Zeitalter: Warum ethische Leitplanken für KI unverzichtbar sind

Die Wirtschaftsprüfung gilt traditionell als einer der vertrauensintensivsten Berufe. Mandanten, Investoren, Aufsichtsbehörden und die Öffentlichkeit verlassen sich auf die Integrität, Sorgfalt und Objektivität von Prüfungsurteilen. In einer Zeit, in der Künstliche Intelligenz Einzug in den Berufsalltag hält, stellt sich deshalb die Frage: Welche ethischen Leitplanken braucht es, damit Effizienzgewinne nicht auf Kosten von Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit gehen?

„Wirtschaftsprüfende müssen sich bewusst machen, dass KI-Systeme nicht neutral agieren, sondern auf Trainingsdaten, Algorithmen und menschlichen Vorgaben beruhen. Verzerrungen, Fehler und blinde Flecken sind deshalb unvermeidlich.“

Der Einsatz von KI verspricht erhebliche Vorteile. Routineaufgaben lassen sich automatisieren, große Datenmengen schneller analysieren, Auffälligkeiten präziser erkennen. Gleichzeitig birgt die Technologie Risiken, die nicht nur technischer, sondern vor allem auch ethischer Natur sind.

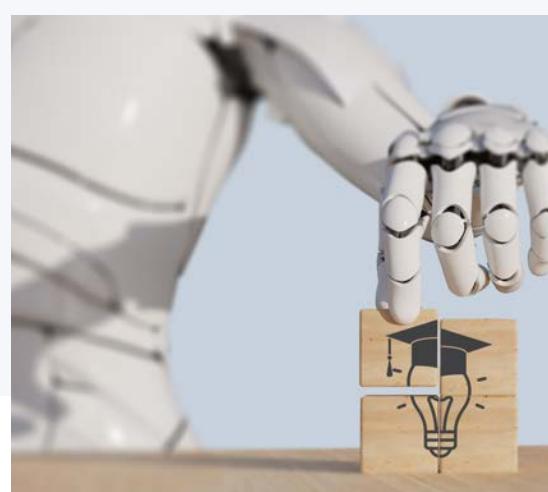
Wirtschaftsprüfende müssen sich bewusst machen, dass KI-Systeme nicht neutral agieren, sondern auf Trainingsdaten, Algorithmen und menschlichen Vorgaben beruhen. Verzerrungen, Fehler und blinde Flecken sind deshalb unvermeidlich. Hinzu kommt, dass moderne Modelle häufig so komplex sind, dass ihre Entscheidungs-

findung kaum noch nachvollziehbar ist. Ohne klare Regeln und ethische Leitplanken droht die Gefahr, dass Verantwortung verwischt und Vertrauen verloren geht.

Verantwortung behalten: Wer trägt die Haftung?

Eine der größten Herausforderungen beim Einsatz von KI ist die Frage nach der Verantwortung. Auch wenn technische Systeme bestimmte Aufgaben übernehmen, bleibt der Wirtschaftsprüfer für das Ergebnis verantwortlich. Diese Grundregel darf nicht verwässert werden. Prüfungsurteile, die auf KI-gestützten Analysen basieren, haben die gleiche Tragweite wie klassische Bewertungen. Entsprechend müssen die Ergebnisse stets kritisch hinterfragt, plausibilisiert und mit professioneller Skepsis geprüft werden.

Die Versuchung, die Effizienzgewinne durch eine „blinde“ Übernahme von KI-Ergebnissen auszuschöpfen, ist groß – gerade in Zeiten hoher Kosten- und Zeitdrucks. Doch genau hier liegen erhebliche Haftungsrisiken. Führen fehlerhafte KI-Ausgaben zu falschen Prüfungsurteilen, drohen Schadensersatzforderungen, Reputationsverluste und im schlimmsten Fall berufsrechtliche Konsequenzen. Damit wird deutlich: KI kann den Prüfungsprozess unterstützen, aber sie darf niemals den kritischen Verstand der Wirtschaftsprüfenden ersetzen.



Berufsrecht & Datenschutz: Regeln gelten auch digital

Der Einsatz von KI muss sich stets im Einklang mit den berufsrechtlichen Pflichten bewegen. Dazu gehören Unabhängigkeit, Sorgfalt und Vertraulichkeit – Grundsätze, die durch den Einsatz neuer Technologien nicht an Bedeutung verlieren, sondern im Gegenteil noch stärker ins Bewusstsein gerückt werden müssen. Wer sich auf KI-Analysen stützt, muss jederzeit sicherstellen, dass diese im Einklang mit den geltenden Standards stehen und nicht zu einer Verwässerung der beruflichen Verantwortung führen.

Besonders heikel wird es, wenn Mitarbeitende KI-Systeme eigenständig einsetzen, ohne dass dies durch interne Richtlinien geregelt oder von der Führungsebene autorisiert ist. Solche „Schattenanwendungen“ bergen das Risiko, dass Datenschutzzorgaben verletzt, vertrauliche Mandantendaten unsachgemäß verarbeitet oder interne Kontrollmechanismen umgangen werden. Ein klarer regulatorischer Rahmen auf Unternehmensebene ist daher unverzichtbar, um Risiken zu minimieren und Rechtskonflikte zu vermeiden.

Fairness sichern und Bias vermeiden

Ein zentrales ethisches Risiko beim Einsatz von KI ist die Gefahr von Verzerrungen, sogenannten Bias. KI-Modelle lernen aus Daten, und Daten sind nie völlig neutral. Sie spiegeln bestehende Strukturen, Ungleichgewichte und Vorurteile wider. Werden diese Daten unreflektiert genutzt, können die Modelle diskriminierende Muster reproduzieren oder sogar verstärken.



Für die Wirtschaftsprüfung bedeutet das eine besondere Verantwortung. Verzerre Ergebnisse können dazu führen, dass bestimmte Unternehmen systematisch benachteiligt oder Risiken falsch eingeschätzt werden. Im Extremfall droht eine Verletzung des Gleichbehandlungsgrundsatzes und damit ein erheblicher Vertrauensverlust.

Der Umgang mit Bias erfordert ein hohes Maß an Transparenz und methodischer Sorgfalt. Modelle müssen regelmäßig überprüft, Trainingsdaten kritisch hinterfragt und Ausgaben kontinuierlich validiert werden. Nur so lässt sich verhindern, dass KI aus einem Hilfsmittel zu einer Quelle von Ungerechtigkeit wird.

Black Box KI auflösen: Transparenz und Nachvollziehbarkeit

Ein weiteres zentrales Thema ist die Transparenz von KI-Entscheidungen. Moderne Systeme, insbesondere auf Basis neuronaler Netze, sind oft so komplex, dass ihre Entscheidungswege selbst für Fachleute schwer nachvollziehbar sind. Dieses sogenannte „Black-Box-Problem“ steht im direkten Widerspruch zu den Grundprinzipien der Wirtschaftsprüfung, die auf Nachvollziehbarkeit, Dokumentation und Überprüfbarkeit beruhen.

Ethische Leitplanken müssen deshalb fordern, dass KI-gestützte Ergebnisse jederzeit überprüfbar und erklärbar sind. Das bedeutet nicht, dass jedes technische Detail verstanden werden muss. Doch es muss möglich sein, die Funktionsweise eines Systems in verständlicher Weise darzustellen und die Faktoren offenzulegen, die zu einem bestimmten Ergebnis geführt haben. Ohne diese Transparenz bleibt die Qualität eines Prüfungsurteils fraglich – und das Vertrauen in die Wirtschaftsprüfung wird untergraben.

Ethik als Wettbewerbsvorteil: Vertrauen strategisch Nutzen

Ethische Leitplanken sind nicht nur eine Pflicht, sie können auch zu einem Wettbewerbsvorteil werden. Mandanten erwarten von ihren Wirtschaftsprüfern nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch Integrität und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit neuen Technologien. Wer hier proaktiv Standards setzt, kann Vertrauen aufbauen und sich positiv im Markt positionieren.

Dies gilt insbesondere für den Mittelstand, der häufig unter Ressourcenknappheit leidet. Zwar verfügen große Gesellschaften über die Mittel, umfassende Compliance-Strukturen und eigene KI-Teams aufzubauen. Doch auch kleinere Häuser können durch klare Richtlinien, transparente Kommunikation und gezielte Kooperationen zeigen, dass sie den Einsatz von KI verantwortungsvoll gestalten. In einem Umfeld, in dem Vertrauen das wichtigste Kapital ist, wird Ethik so zum strategischen Faktor.

Wie lassen sich ethische Leitplanken jedoch konkret umsetzen? Entscheidend ist ein ganzheitlicher Ansatz. Dazu gehört zunächst die Entwicklung klarer interner Richtlinien, die den Einsatz von KI definieren und regeln. Diese müssen nicht nur technische Fragen beantworten, sondern auch Verantwortung und Entscheidungsbefugnisse klar zuweisen.

Darüber hinaus braucht es regelmäßige Schulungen, um Mitarbeitende für Risiken wie Bias, Intransparenz oder Datenschutzverstöße zu sensibilisieren. Ethische Aspekte dürfen dabei nicht als „weiches Thema“ behandelt werden, sondern müssen ebenso verbindlich sein wie fachliche Standards.

Schließlich ist eine kontinuierliche Überprüfung notwendig. KI-Systeme entwickeln sich dynamisch weiter, ebenso wie die regulatorischen Rahmenbedingungen. Unternehmen müssen daher in der Lage sein, ihre Leitplanken regelmäßig zu evaluieren und anzupassen. Nur so kann gewährleistet werden, dass der Einsatz von KI dauerhaft im Einklang mit den beruflichen Grundsätzen steht.

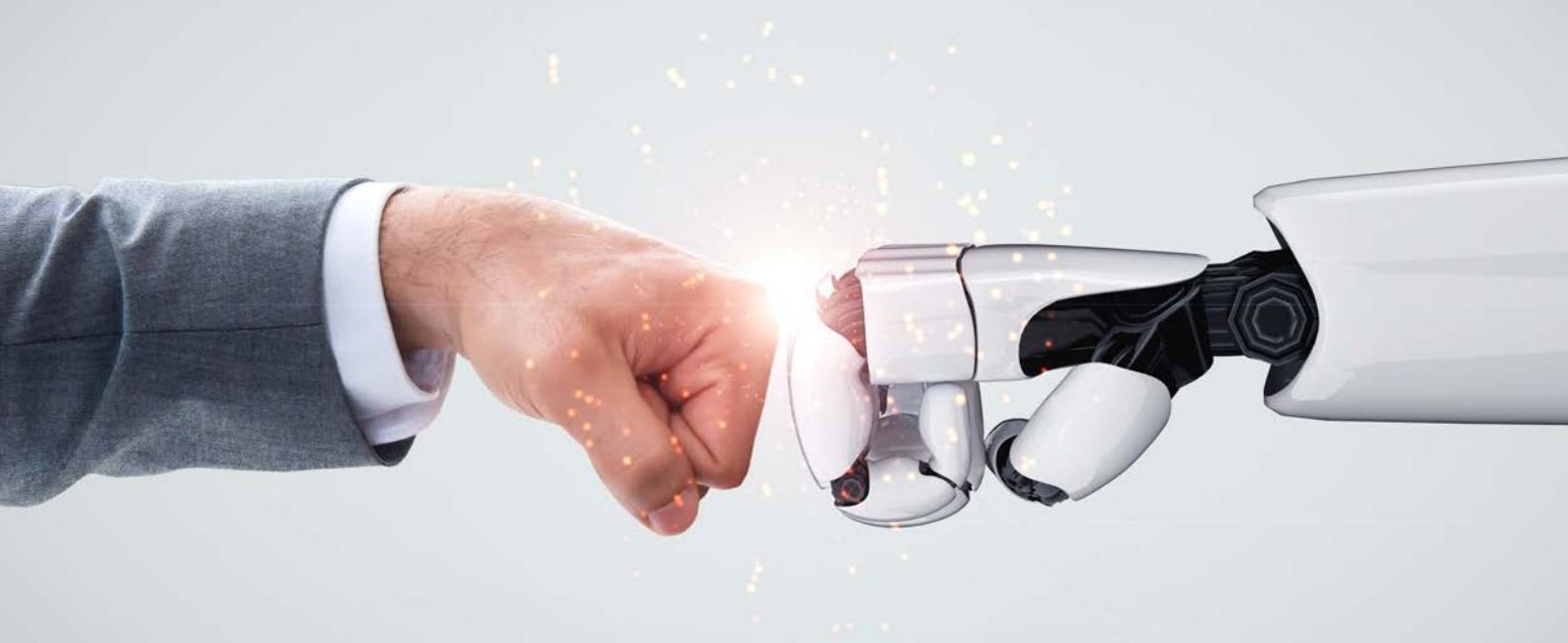




Exzellent beraten. Seit mehr als 95 Jahren.

Als führende Wirtschaftskanzlei mit Standorten in Hamburg, Berlin und Schwerin setzen sich bei uns mehr als 450 kluge Köpfe für Ihren Erfolg ein. Wir sind Teil des Netzwerkes Crowe Global – Sie profitieren dabei von unserer internationalen Expertise und unseren Kontakten zu lokalvernetzten Partnerunternehmen weltweit.

Unser Prüfungsstandard: größtmögliche Berechenbarkeit für Ihre unternehmerische Sicherheit.



VOM HYPE ZUR ROADMAP: KI IM RECHNUNGWESEN – DER RICHTIGE EINSTIEG

Eine pragmatische Anleitung
für CFOs, Accounting-Leads
und Prüferteams

von *Simon Brameier und Tim Dilmaghani Khameneh*

Monatsabschluss, Tag drei: Mehrere Rückfragen zu Leasingverträgen, eine Handvoll ungeklärter Journale, und im Datenraum liegt dieselbe Datei in fünf Varianten. Genau in solchen Situationen zeigt künstliche Intelligenz (KI) ihren praktischen Wert – nicht als Wunderwaffe, sondern als gut sortierter Werkzeugkasten. Aber wie genau können Finance-Teams aus ersten Experimenten belastbare Vorgehensweisen machen? Das zeigen wir im Folgenden.

Der Kern ist simpel: Wer KI im Finanzbereich gewinnbringend nutzen will, sollte Use Cases, Betriebsmodell und Kompetenzen gleichzeitig berücksichtigen. Also: Welche konkreten Engpässe lösen wir? Wie organisieren wir Entwicklung und Betrieb – zentral, dezentral oder hybrid? Und welche Fähigkeiten brauchen Mitarbeitende, damit Ergebnisse verlässlich und prüfungssicher sind?

Prototypen testen in wenigen Stunden

Finance-Teams sollten ihre KI-Reise möglichst sofort starten (oder fortsetzen). Warum? Die Einstiegshürden sind dramatisch gesunken. Was früher Monate an Trainingsdaten und Implementierung benötigte, lässt sich heute in wenigen Stunden als Prototyp testen. Fachbereiche können selbst Hand anlegen: Mit abgesicherten Assistenten, Low-Code-Bausteinen und kuratierten Vorlagen entstehen funktionsfähige Entwürfe, die tatsächlich Arbeit abnehmen. Das reduziert Projektrisiken: Statt großer Vorhaben mit (zu) spätem Nutzen liefern kleine, fokussierte Schritte früh messbare Effekte – und geben die Datenbasis, auf der eine Roadmap entstehen kann.



Fünf Anwendungsfelder aus der Praxis

Wie kann das Ganze konkret aussehen? Blicken wir einmal auf die folgenden Beispiele:

Vertragsanalyse für IFRS 16: In vielen Unternehmen existieren Altverträge mit zahlreichen Nachträgen. Ein KI-gestützter Assistent extrahiert Laufzeiten, Verlängerungsoptionen, Zahlungsströme und Sonderklauseln, weist auf Widersprüche zwischen Hauptvertrag und Addenda hin und erzeugt eine strukturierte Grundlage für die Bilanzierung. Dabei bleibt die Fachlogik entscheidend: Die Maschine liefert Bausteine, die Bewertung trifft das Team.

Monatsabschluss-Copilot: Ein gesicherter Chat über den internen Wissensbestand – vom Accounting-Playbook über Kontierungsrichtlinien bis zu Vorjahres-Notes – beantwortet Standardfragen, schlägt nächste Schritte vor und erstellt Checklisten. So wandern wiederkehrende Nachfragen aus E-Mails in einen transparenten, protokollierten Dialog mit klaren Fundstellen.

Journal-Entry-Screening: Klassische Regeln (Buchungen am Wochenende, Rundungsbeträge, neue Gegenkonten) werden mit KI-Erkennung kombiniert. Auffällige Kombinationen werden nicht nur markiert, sondern auch begründet. Teams investieren weniger Zeit in Blindarbeit und konzentrieren sich auf die wenigen wirklich ungewöhnlichen Fälle.

PBC-Automation im Audit: Aus Vorjahres-Workpapers und Prüfungsstrategie generiert KI maßgeschneiderte Prepared-By-Client-Anforderungen, prüft eingehende Unterlagen auf Vollständigkeit und benennt Lücken. Das reduziert Rückfragen und beschleunigt die Abstimmung zwischen Mandant und Prüfungsteam.

Berichtserstellung mit Prompt-Bibliothek: Kuratierte Vorlagen geben Struktur, Argumentationskette und Quellenhinweise für Management-Memos oder Stellungnahmen vor. Eine unternehmensweite Prompt-Bibliothek sorgt dafür, dass alle mit geprüften Bausteinen arbeiten – Qualität und Tempo steigen zugleich.



In 90 Tagen vom Experiment zur Umsetzung

Unserer Erfahrung nach sind 90 Tage ein sinnvoller Zeitraum, um nützliche KI-Anwendungen zu testen, zu validieren und umzusetzen. **In den ersten 30 Tagen** geht es darum, anzufangen. Identifizieren Sie die drei größten Engpässe: Wo geht Zeit verloren, wo entsteht Rework und wo sind Kontrollen schwach? Richten Sie eine schlanke Governance ein (Datenklassifizierung, Human-in-the-Loop, Protokollierung) und starten Sie zwei kleine Prototypen, etwa für Vertrags-Extraktion und Monatsabschluss-Copilot. Wichtiger Grundsatz: Entscheidend ist nicht Perfektion, sondern die Rückmeldung aus dem Alltag. Binden Sie daher unbedingt Ihre Mitarbeitenden ein.

Zwischen Tag 31 und 60 werden die Prototypen gemessen und priorisiert. Vier Fragen helfen bei der Reihenfolge: Welchen Wert stiftet der Anwendungsfall, ist er mit vorhandenen Daten gut machbar, verbessert er die Kontrolllage und wie schnell ist ein Nutzen erreichbar? Auf dieser Basis legen die Verantwortlichen für jeden Use Case das passende Betriebsmodell fest – zentral, dezentral oder hybrid.

Ab Tag 61 folgt die Verankerung: Drei bis fünf Anwendungsfälle gehen in eine „Produktion light“ mit begrenztem Nutzerkreis und Monitoring. Jede Lösung erhält eine wiederverwendbare Beschreibung mit Beispieleingaben, Akzeptanzkriterien und Prüfpfad. Parallel startet ein kompaktes Qualifizierungsprogramm in kurzen Sprints – vom guten Prompt über KI-gestützte Kontrollen bis hin zu einfachen Low-Code-Automationen.



Das passende Betriebsmodell wählen

Wie unterscheiden sich die genannten Betriebsmodelle? Zentral organisierte Teams bieten Sicherheit, Wiederverwendung und Qualität – besonders dort, wo sensible Daten und unternehmensweite Services im Spiel sind. Dezentral organisierte Entwicklung ist nah am Problem und schnell – ideal für lokale Reports, Checklisten oder Playbooks. In der Praxis bewährt sich meist ein Hybrid: eine zentrale Plattform mit klaren Leitplanken und dezentraler Use-Case-Entwicklung. Als Faustregel gilt: Sind Daten kritisch, spricht viel für Zentralisierung; ist die Logik fachnah und die Datenlage unkritisch, können die Mitarbeitenden dezentral arbeiten; trifft beides zu, hilft ein hybrider Ansatz mit enger Abstimmung.

Gutes Prompt-Design und Leitplanken für hohe Qualität

Fest steht allerdings: Erfolg hängt weniger vom Tool ab als von der Arbeitsweise. Gutes Prompt-Design folgt einem einfachen Schema: Ziel klären, Kontext und Datenquellen benennen, die benötigten Schritte explizit machen und festhalten, wie eine belastbare Antwort aussieht. Gerade bei Stellungnahmen und Gutachten lohnt es sich, die gedanklichen Zwischenstufen zu formulieren – so entsteht ein nachvollziehbares Ergebnis.

Leitplanken halten die Qualität hoch: Menschen entscheiden über wesentliche Punkte, die Systeme dokumentieren Eingaben, Versionen und Ausgaben automatisch, und sensible Passagen laufen nur auf verifizierbaren Dokumenten. Änderungen an Modellen oder Vorlagen werden so behandelt wie Prozessänderungen – mit klaren Verantwortlichkeiten und Protokoll.

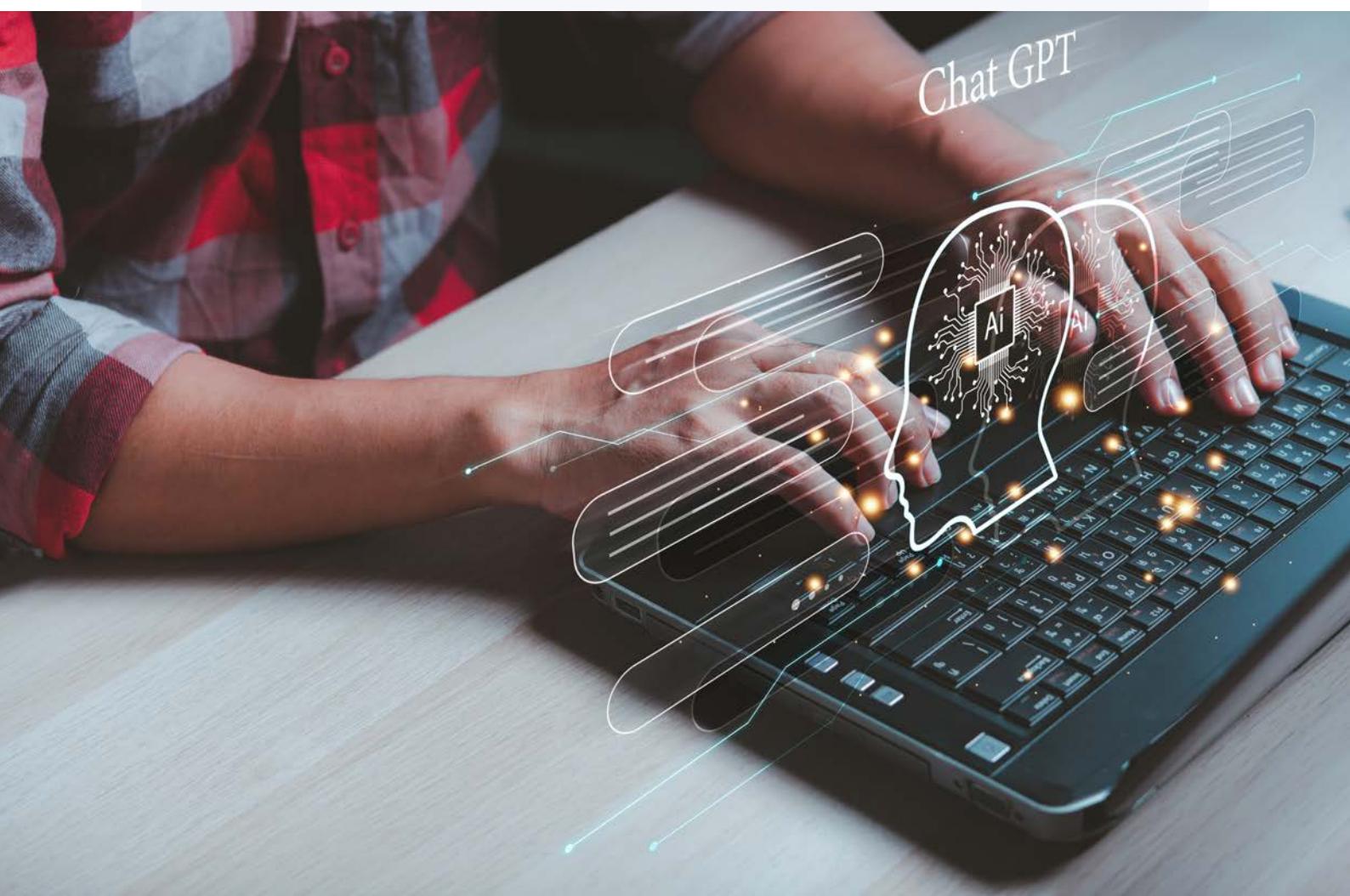
Mit drei Kriterien den Nutzen messen

Wie groß der Nutzen der jeweiligen Anwendungen ist, lässt sich anhand der Kriterien Zeit, Qualität und Kontrolle messen: Die Zeit bis zum belastbaren Ergebnis sinkt, die Nacharbeitsquote geht zurück, der Anteil automatisch gescreenter Journaile steigt. Wichtig ist außerdem die Erstfreigabequote, wie intensiv die Mitarbeitenden die jeweilige Lösung nutzen und wie vollständig die Dokumentation pro Fall ist. Diese Kennzahlen sind einfach zu erheben und zeigen schnell, ob es sich lohnt, eine Anwendung zu skalieren.

„Vom Hype zur Roadmap bedeutet unterm Strich: anfangen, lernen, dokumentieren, wiederholen. So wird KI vom Schlagwort zum Bestandteil der täglichen Arbeit im Rechnungswesen – schneller, sicherer und überprüfbar.“

Was Projekte bremst, ist oft gleich. Stolperfalle Nummer eins: erst monatelang Strategiepapiere schreiben – und dann irgendwann starten (oder auch nicht). Stolperfalle Nummer zwei: ausschließlich auf Tools schauen, ohne Kompetenzen und Prüfpfade mitzudenken. Ebenso wenig hilfreich sind – Stolperfalle Nummer drei – entweder völlige Zentralisierung oder völlige Dezentralisierung; in der Regel liefert das Zusammenspiel aus beidem Tempo und Sicherheit. Und: Kleine, konkrete Vorhaben schlagen das eine große Vorzeigeprojekt – fast immer.

Vom Hype zur Roadmap bedeutet unterm Strich: anfangen, lernen, dokumentieren, wiederholen. So wird KI vom Schlagwort zum Bestandteil der täglichen Arbeit im Rechnungswesen – schneller, sicherer und überprüfbar.



UNTERNEHMENSPROFIL

BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



BDO zählt mit über 3.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 28 Offices zu den führenden Gesellschaften für Wirtschaftsprüfung und prüfungsnahe Dienstleistungen, Steuerberatung und wirtschaftsrechtliche Beratung sowie Advisory in Deutschland.

Im Berichtsjahr 2023/2024 erwirtschaftete die BDO Gruppe einen Umsatz von 461 Mio. Euro.

Die BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ist Gründungsmitglied des internationalen BDO Netzwerks (1963), das mit knapp 95.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 169 Ländern vertreten ist und im Berichtsjahr 2024 einen Umsatz von \$ 11 Mrd. erwirtschaftete.

BDO hat sich zum Ziel gesetzt, die höchste Leistungs- und Betreuungsqualität im Prüfungs- und Beratungsgeschäft zu erbringen. Mit belastbaren Zahlen und Daten, mit hochwertigen Leistungen und praktikablen Lösungen ermöglichen wir

unseren Kundinnen und Kunden, Handlungsoptionen abzuwägen und Maßnahmen zu ergreifen, ihre Position zu sichern und auszubauen. Unabhängig von Unternehmensgröße, Rechtsform und Branche können sie auf unsere intensive und persönliche Betreuung zählen. Ein fester, zentraler Ansprechpartner verantwortet die gesamte operative Mandatsbetreuung. Dieser BDO Client-Service-Partner koordiniert den Austausch mit Spezialisten aus unseren unterschiedlichen Fachbereichen. Und er sorgt für zügige, reibungslose und verbindliche Abstimmungs- und Koordinationsprozesse.

BDO ist regional verankert, national präsent und global vernetzt. Dank dieser Aufstellung stehen für alle Fragestellungen die passenden Expertinnen und Experten bereit, gleich ob für laufende Prüfungs- und Beratungsthemen, spezielle Fragestellungen mit notwendiger Branchenexpertise oder eine grenzüberschreitende Betreuung.

Kontakt:

BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Fuhlentwiete 12
20355 Hamburg
Telefon: +49 40 30293-0
hamburg@bdo.de

AUTORENPROFILE

„
Seite
11

Karsten Thomas ist Partner der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und leitet den Fachbereich IT & Controls Assurance. Als CISA, CRISC und ISO 27001 Auditor prüft und berät er zu IT- und Geschäftsprozessen, Datenschutz, Informations-sicherheit und IT-Risikomanagement und begleitet Digitalisierungs- und Transformationsprojekte. Bei BDO ist er an der Entwicklung von Audit-Tools und -techniken einschließlich Künstlicher Intelligenz beteiligt und ist Mitglied der IDW-Arbeitskreise „Technologisierung der Abschlussprüfung“ und „DORA-Prüfungen“ sowie der Arbeitsgruppe „Prüfung von Künstlicher Intelligenz“.



Karsten Thomas

Partner IT & Controls Assurance
BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 Telefon: +49 211 1371 277
 Karsten.Thomas@bdo.de

„
Seite
47



Dr. Aykut Bußian

Partner IT & Controls Assurance
BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 +494030293427
 Aykut.Bussian@bdo.de

Dr. Aykut Bußian ist Partner der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und seit über 25 Jahren in der IT-Prüfung und -Beratung von Unternehmen des Finanzsektors tätig. Er ist Wirtschaftsprüfer und hat seine universitäre Ausbildung mit Abschlüssen in den Bereichen VWL (Schwerpunkt: Finanzwirtschaft) und Informatik (Schwerpunkt: Machine Learning) absolviert. Zu seinen Projekten zählen klassische IT-Kontrollprüfungen, Datenmigrationen und Cloud-Transformationen. Nach seiner Promotion in Prozessortech-nologie/KI hat er Lehraufträge an der TU Harburg und der FOM übernommen, wo er regelmäßig zu IT-Infrastruktur, maschi-nellem Lernen und Netzwerktechnologie referiert.

UNTERNEHMENSPROFIL

Deloitte GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Deloitte.

Deloitte ist das führende Prüfungs- und Beratungsunternehmen weltweit. Wir begleiten Unternehmen und Organisationen in mehr als 150 Ländern und helfen ihnen, Herausforderungen zu bewältigen. Nahezu 90 Prozent der Fortune-Global-500®-Unternehmen sind Kunden von Deloitte.

Bei Deloitte verbinden wir Leistungs- mit Umsetzungskompetenz. Wir liefern messbare Ergebnisse, die dazu beitragen, das öffentliche Vertrauen in die Kapitalmärkte zu stärken, und unsere Kunden bei Wandel und Wachstum unterstützen. In interdisziplinären Teams führen wir Branchen-, Technologie-, Strategie-, Compliance- und Prozessexpertise zusammen. In unseren technologischen Kompetenzcentern –

sei es im AI Institute, in der Smart Factory oder im Neuroscience Institute – setzen Expertinnen und Experten Schlüsseltechnologien ein und zeigen Anwendungsmöglichkeiten wie Implikationen für Business-Strategie, Prozesse und Produktentwicklung auf. Wir treiben die Transformation der Abschlussprüfung voran und investieren in Audit-Innovation und -Technologie.

Für unsere Talente schaffen wir ein Umfeld, in dem sie sich weiterentwickeln und vorankommen können. Mitarbeitende aus über 100 Nationen bringen sich bei Deloitte in Deutschland ein.

Mehr Informationen unter:
www.deloitte.com/de

AUTORENPROFIL

Christoph Schenk ist Geschäftsführer von Deloitte Deutschland und leitet den Geschäftsbereich Audit & Assurance. Der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater besitzt mehr als 25 Jahre Berufserfahrung in der Prüfung börsennotierter multinationaler Konzerne, darunter DAX-40-, NASDAQ-100- und FTSE-100-Unternehmen. Christoph Schenk ist Mitglied im Verwaltungsrat des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e.V. und Mitherausgeber des Handbuchs „Der Prüfungsausschuss des Aufsichtsrates“.



**Seite
30**

**Seite
45**

Christoph Schenk

Managing Partner Audit & Assurance,
Deloitte

E-Mail: cschenk@deloitte.de
 T: +49 89 29036 8767

AUTORENPROFILE



“

Seite
30



Mathias Bunge

Partner Audit & Assurance, Deloitte

E-Mail: mbunge@deloitte.de

T: +49 69 75695 6327

Mathias Bunge ist Partner bei Deloitte im Bereich Audit & Assurance mit über 17 Jahren Erfahrung in der Prüfung regulierter Finanzunternehmen nach KWG, KAGB und WpIG.

Er verantwortet diverse Jahresabschlussprüfungen, insbesondere in der Fondsindustrie. Mathias Bunge leitet zudem die „Audit & Assurance Garage“, eine Plattform zur Entwicklung digitaler Prüfverfahren. Mit daten- und KI-gestützten Ansätzen gestaltet er seit etwa zehn Jahren die digitale Abschlussprüfung proaktiv mit. Zahlreiche Innovationsprojekte zur Automatisierung von Prüfungshandlungen und zur Entwicklung von Data-Analytics-Plattformen wurden unter seiner Leitung erfolgreich umgesetzt.



“

Seite
30



Hubertus Becker ist Director bei Deloitte im Bereich Audit & Assurance und technischer Leiter der Innovationsplattform „Audit & Assurance Garage“.

Mit über 20 Jahren Erfahrung in der IT der Finanzbranche bringt Hubertus umfassende Expertise in der Konzeption und im Betrieb hochverfügbarer, skalierbarer IT-Lösungen mit – insbesondere in den Bereichen Big Data, Blockchain und künstliche Intelligenz. Er hat zahlreiche Innovationsprojekte, zum Beispiel zur Automatisierung von Prüfungshandlungen, sowie Data-Analytics-Plattformen für Kunden aus dem Finanzsektor und für Deloitte selbst erfolgreich umgesetzt.

Hubertus Becker
Director Audit & Assurance, Deloitte
E-Mail: hbecker@deloitte.de
T: +49 69 75695 7304

UNTERNEHMENSPROFIL

EY GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

EY zählt zu den führenden Prüfungs- und Beratungsunternehmen in Deutschland und ist Marktführer im Bereich der Steuerberatung. Mehr als 11.100 Mitarbeitende arbeiten an 18 Standorten bundesweit und unterstützen Mandanten in allen wirtschaftlichen Fragestellungen

Als Teil der internationalen EY-Organisation mit rund 393.000 Mitarbeitenden weltweit begleitet EY Unternehmen auf globaler Ebene – zuverlässig, kompetent und branchenübergreifend

Das Dienstleistungsportfolio richtet sich an große ebenso wie an mittelständische Unternehmen und umfasst Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Rechtsberatung, Strategy and Transactions, Consulting sowie Immobilienberatung

Der Name EY bezieht sich in diesem Profil auf alle deutschen Mitgliedsunternehmen von Ernst & Young Global Limited (EYG), einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung nach englischem Recht. Jedes EYG Mitgliedsunternehmen ist rechtlich selbstständig und unabhängig und haftet nicht für das Handeln und Unterlassen der jeweils anderen Mitgliedsunternehmen



**Shape the future
with confidence**

Flughafenstraße 61
70629 Stuttgart

+49 (711) 9881 0
info@de.ey.com

AUTORENPROFIL

Seite
18Seite
34

Clemens Schier

Assurance Transformation Leader Germany
EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

+49 6196 996 26677
Clemens.Schier@de.ey.com

Studium der Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftsprüfung und Handelsrecht an der Universität Mannheim

Clemens Schier ist Audit Partner am Standort Frankfurt/Eschborn. Als Assurance Transformation Leader Germany bei EY optimiert er die Prozesse der Abschlussprüfung und verantwortet die digitale Transformation der Assurance. Darüber hinaus betreut er nationale und internationale Unternehmen/Konzerne

Clemens leitet ein Team aus Spezialisten verschiedenster Fachrichtungen, die die Entwicklung unserer global integrierten Prüfungsplattform vorantreiben – mit Fokus auf die Integration von KI und Analytics in den Prüfungsprozess

AUTORENPROFILE

Seite
18**Nikola Bubalo**

**Market Facing Director |
Global AI Product Manager**
EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

+49 89 14331 10648

Nikola.Bubalo@de.ey.com

Studium der Kognitions- und Verhaltenswissenschaften an den Universitäten Osnabrück und Tübingen sowie Forschungsmitarbeiter am Sonderforschungsbereich Companion-Technologie für kognitive technische Systeme an der Universität Ulm

Als Market Facing Director und Global AI Product Manager bei EY verantwortet Nikola die Marktorientierung, Positionierung sowie die Entwicklung und Einführung KI-Lösungen für die Wirtschaftsprüfung. Seit 2017 ist er in der R&D tätig und heute als Global AI Product Manager aktiv

Nikola führt internationale Teams bei der Umsetzung innovativer Technologien wie Agentic- und Explainable AI und gestaltet vertrauenswürdige und nutzerfreundliche Prüfungsprozesse

Studium der Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Buchhaltung und Wirtschaftsprüfung an den Universitäten Bochum, Münster und Duisburg-Essen

Als Senior Manager bei EY verantwortet Kevin digitale Prüfungsprozesse und Transformationsprojekte. Seit 2015 ist er in der Service Line Assurance für EY tätig und betreut in seiner Funktion als Wirtschaftsprüfer auch Mandanten im DAX-Umfeld

Kevin unterstützt bei der Entwicklung unserer global integrierten digitalen Prüfungsplattform, treibt die Integration von KI und Data Analytics voran, führt Projektteams und sichert die Einhaltung regulatorischer Vorgaben sowie die Förderung digitaler Kompetenzen

Seite
18**Kevin Künzelt**

Senior Manager | Wirtschaftsprüfer
EY GmbH & Co. KG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

+49 201 2421 19028

Kevin.Kuenzelt@de.ey.com

UNTERNEHMENSPROFIL

MÖHRLE HAPP LUTHER

MÖHRLE HAPP LUTHER

Möhrle Happ Luther ist eine multidisziplinäre Wirtschaftskanzlei mit Standorten in Hamburg, Berlin und Schwerin. Mehr als 450 kluge Köpfe setzen sich bei uns für den Erfolg unserer Mandantschaft ein. In Teams aus den Bereichen Steuerberatung, Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, Consulting und IT-Consulting arbeiten wir nach dem Motto „gemeinsam exzellent“.

Unsere Expertinnen und Experten sind oft in mehreren Bereichen qualifiziert und stehen in intensivem Austausch miteinander. So bearbeiten wir Ihre Anliegen effizient und wahren einen ganzheitlichen Blick. Fachübergreifend begleiten wir nationale und internationale Unternehmen im Tagesgeschäft und bei komplexen Projekten. Wir beraten Familien- und mittelständische Unternehmen, vermögende Privatpersonen und Stiftungen ebenso wie Konzerne, kapitalmarktorientierte Gesellschaften und öffentliche Unternehmen.

Möhrle Happ Luther ist Teil von Crowe Global, einem weltweit führenden Netzwerk unabhängiger Prüfungs- und Beratungsgesellschaften.

AUTORENPROFIL

Ingo Köhne ist Geschäftsführer der Möhrle Happ Luther Consultants GmbH und verantwortet den Bereich IT-Consulting.

Er berät und prüft Unternehmen – insbesondere aus dem Mittelstand und regulierten Branchen – bei der Ausgestaltung wirksamer IT-Governance sowie der Absicherung kritischer Prozesse und der Vorbereitung auf Prüfungen. Schwerpunkte sind Informationssicherheit, IT-Assurance und Compliance mit Fokus auf pragmatische Governance, klare Verantwortlichkeiten und umsetzbare Maßnahmen, die Risiken reduzieren und Abläufe stabilisieren.

Er ist Diplom-Wirtschaftsinformatiker (FH) und absolvierte einen Executive MBA an der Kellogg School of Management / WHU Otto Beisheim School of Management. Als Certified Information Systems Auditor (CISA) und Certified Information Security Manager (CISM) verbindet er Prüfungs- und Sicherheitsperspektive; als Project Management Professional (PMP) ergänzt er diese um ein strukturiertes Projektvorgehen – von der Initialanalyse bis zur Umsetzung und Verankerung im Tagesgeschäft.





Seite
27



Seite
37

Ingo Köhne

IT-Consulting

Geschäftsführer

Möhrle Happ Luther
Consultants GmbH

UNTERNEHMENSPROFIL



PwC GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Unsere Mandanten stehen tagtäglich vor vielfältigen Aufgaben, möchten neue Ideen umsetzen und suchen unseren Rat. Sie erwarten, dass wir sie ganzheitlich betreuen und praxisorientierte Lösungen mit größtmöglichen Nutzen entwickeln.

Deshalb setzen wir für jeden Mandanten, ob Global Player, Familienunternehmen oder kommunaler Träger, unser gesamtes Potenzial ein: Erfahrung, Branchenkenntnis, Fachwissen, Qualitätsanspruch, Innovationskraft und die Ressourcen unseres Expert:innen-Netzwerks in 149 Ländern.

Besonders wichtig ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Mandanten, denn je besser wir sie kennen und verstehen, umso gezielter können wir sie unterstützen.

PwC Deutschland.

Mehr als 15.000 engagierte Menschen an 20 Standorten.

Rund 3,05 Mrd. Euro Gesamtleistung.

Führende Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft in Deutschland.

„
Seite
24“

INTERVIEWPROFIL

Dr. Achim Lienau ist Partner bei PwC Deutschland und gehört dem nationalen Leadership Team für Audit Services an. In seiner Arbeit als Wirtschaftsprüfer betreut er international tätige Familienunternehmen sowie kapitalmarktorientierte Unternehmensgruppen zu Fragen der Abschlussprüfung und der Nachhaltigkeitsberichterstattung.



Dr. Achim Lienau

Wirtschaftsprüfer

+49 171 5542335

achim.lienau@pwc.com

<https://www.linkedin.com/in/achim-lienau/>

Niedersachsenstraße 14
49074 Osnabrück

AUTORENPROFILE



„

Seite
56



Simon Brameier

Partner
**Capital Markets &
Accounting Advisory Services**
PwC Deutschland

Simon Brameier ist Partner im Bereich Capital Markets & Accounting Advisory Services bei PwC Deutschland mit Schwerpunkt auf Kapitalmarkttransaktionen und Finanzberichterstattung. Er berät Unternehmen bei der Umsetzung regulatorischer Anforderungen und strategischer Finanzthemen.



„

Seite
56



Tim Dilmaghani

Director
**Capital Markets &
Accounting Advisory Services**
PwC Deutschland

Tim Dilmaghani ist Director im Bereich Capital Markets & Accounting Advisory Services bei PwC Deutschland. Er berät Unternehmen in komplexen Fragestellungen rund um Rechnungslegung, Kapitalmarktanforderungen und die erfolgreiche Transformation ihrer Finanzberichterstattung. Sein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Corporate Reporting & Accounting, mit dem Ziel, Prozesse effizienter, transparenter und zukunftsorientiert zu gestalten.

UNTERNEHMENSPROFIL

Lünendonk & Hossenfelder

LÜNENDONK 

Lünendonk & Hossenfelder mit Sitz in Mindelheim (Bayern) analysiert seit dem Jahr 1983 die europäischen Business-to-Business-Dienstleistungsmärkte (B2B). Im Fokus der Marktforscher stehen die Branchen Digital & IT, Business Consulting, Audit & Tax, Real Estate Services, Personaldienstleistung (Zeitarbeit, IT-Workforce) und Weiterbildung.

Zum Portfolio zählen Studien, Publikationen, Benchmarks und Beratung über Trends, Pricing, Positionierung oder Vergabeverfahren. Der große Datenbestand ermöglicht es Lünendonk, Erkenntnisse für Handlungsempfehlungen abzulei-

ten. Seit Jahrzehnten gibt das Marktfor-schungs- und Beratungsunternehmen die als Marktbarometer geltenden „Lünen-donk®-Listen und -Studien“ heraus.

Langjährige Erfahrung, fundiertes Know-how, ein exzellentes Netzwerk und nicht zuletzt Leidenschaft für Marktforschung und Menschen machen das Unterneh-men und seine Consultants zu gefragten Experten für Dienstleister, deren Kunden sowie Journalistinnen und Journalisten. Jährlich zeichnet Lünendonk zusammen mit einer Medienjury verdiente Unterneh-men und Persönlichkeiten mit den Lünen-donk B2B Service-Awards aus.

Lünendonk & Hossenfelder GmbH

Maximilianstraße 40
87719 Mindelheim

Telefon: +49 8261 73140-0
E-Mail: info@luenendonk.de

Website: www.luenendonk.de

AUTORENPROFIL

Jörg Hossenfelder ist Kommunikations- sowie Politikwissenschaftler und studierte bis 2000 an den Universitäten Mainz und Bologna. Nach seinem Studium beriet er als Kommunikations-Berater Business-to-Business-Unternehmen. 2004 übernahm er die Leitung der Research-Abteilung bei Lünendonk & Hossenfelder. Seit Juli 2005 ist Hossenfelder Geschäftsführer, seit 2009 Geschäftsführender Gesellschafter. Jörg Hossenfelder verantwortet die Marktsegmente Audit & Tax, Advisory und Business Consulting.



„
Seite
7

„
Seite
14

Jörg Hossenfelder

Geschäftsführender Gesellschafter
Lünendonk & Hossenfelder GmbH

Kontakt:

Jörg Hossenfelder

*Geschäftsführender Gesellschafter,
Lünendonk & Hossenfelder GmbH*

Telefon: +49 8261 73 14 00

E-Mail: hossenfelder@luenendonk.de

„
Seite
21

„
Seite
40

„
Seite
52

IMPRESSUM

Herausgeber:

Lünendonk & Hossenfelder GmbH
Maximilianstraße 40
87719 Mindelheim

Telefon: +49 8261 73140-0

E-Mail: info@luenendonk.de



Redaktionsleitung:

Jörg Hossenfelder

Textredaktion

Jörg Hossenfelder
Tobias Steiger
Andrea Milena Erazo Alvarez

Fotos und Illustrationen

Adobe Stock: Titel, S. 2, 5, 7, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 48, 49, 50, 51, 52, 56, 57, 58, 59, letzte Seite

Freepik: S. 7, 10, 15, 21, 26, 30, 31, 33, 42, 43, 45, 47, 50, 53, 54

Konzeption und Gestaltung

Südheide.Media

Copyright

© Lünendonk & Hossenfelder GmbH
2025

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung dieser
Unterlage sowie Verwertung ihres Inhalts un-
zulässig, soweit nicht ausdrücklich zugestanden!
Technische Änderungen vorbehalten.